

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Hammerthorhaus).

Umschlagpreis: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feier-
tag) von 11—12 Uhr vorne.

Handschriften werden nicht
abgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Rücksendungen

Wann die Verwaltung gegen
Verbreitung der billige fest-
gestellten Gedanken entgegen-
steht. Bei Missverständnissen Preis-
marken.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Samstag und Donnerstag
morgens.

Poststempel-Gebühr 846.000.

Deutsche Wacht.

Nr. 70.

Gissi, Sonntag, 1. September 1901.

26. Jahrgang.

Auslässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgesellschaft im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 34 der Beilage „Die Südmärkte“ mit der Erzählung: Das japanische Schranken, bei.

Katholikentage.

Wien, am 27. August 1901.

Der Clericalismus mobilisiert, die Scharen der Schwarzen wandeln auf dem Kriegspfad, — in rascher Reihenfolge mehren sich die Katholikentage: Leitmeritz, Kremsier, Olmütz. Auf allen wird der Kreuzzug gegen die „Los von Rom“-Bewegung gepredigt. Diese ist es, von welcher sich die clericalen Macht bedroht sieht, von welcher die Ultramontanen fürchten, dass sie ihren Einfluss brechen wird. Es gilt die Macht der Clericalen zu erhalten, die Macht einer politischen Partei; auf den Katholikentagen wird aber nicht von der bedrohten politischen Partei gesprochen, sondern nur von der Gefahr, welche durch die „Los von Rom“-Bewegung dem Glauben, der Kirche und dem Staat droht. Die antikatholische Übertrittsbewegung soll daher, so verlangen es: die Clericalen, durch die Staatsgewalt unterdrückt werden, eine neue Gegenreformation soll eingeleitet werden, die Zeit der Katholisierungsträger soll wiederkehren. Allein die Clericalen werden mit den Katholikentagen das Ziel nicht erreichen, die Tage von Leitmeritz und Kremsier — der eine deutsch, der andere tschechisch — werden eher das Gegenteil des von den Clericalen Gewollten zur Folge haben. Beiden Katholikentagen

standen Protestversammlungen gegenüber, deren Besuch viel, viel stärker war als jener der katholischen Versammlungen, deren Verlauf deutlich zeigte, dass sowohl Deutsche als Tschechen es gründlich sah haben, sich von Pfaffen und Junkern beherrschen zu lassen. Der Missbrauch der Religion zu politischen Zwecken, die Gleichstellung von Katholizismus und Clericalismus, von Religion und politischer Parteisache, rächt sich an den Clericalen selbst. Die Clericalen machen aus der Religion ein Politicum, ihre Parteiorganisationen tragen die religiöse Benennung: Katholische Volkspartei, Katholisches Centrum, katholisch-conservativ, ihre Vereine führen mit Vorliebe das Wort: katholisch in der Firma. Die politischen Sünder der clericalen Politiker mussten daher ganz selbstverständlich auch dem Katholizismus zur Last fallen, als dessen einzige wahre Vertreter sich jene ausgeben; bekanntlich ist ja der Anstoß zur „Los von Rom“-Bewegung durch das deutschfeindliche Bündnis der Clericalen oder, wie sie selber wollen, der Katholiken mit Tschechen, Slovenen und Polen gegeben worden. Der Spieß ist also umgedreht worden; gerade deswegen, weil die Clericalen ihre Parteiansicht mit der Religion, der in Österreich die Mehrheit der Bevölkerung statistisch angehört, zu decken suchten, ist die Übertrittsbewegung entstanden, dem politischen Katholizismus steht die politische „Los von Rom“-Bewegung gegenüber. Zuerst verlachten und verhöhnten die Clericalen die Übertrittsbewegung, mochten ihre Führer lächerlich, sprachen von den Übertrittlingen, an denen die katholische Kirche nichts verliere, von dem Unkraut, das die blumigen Wiesen der römischen Kirche verunziert, sie vernaderten die Übertrittlichen als Feinde des Staates und Hochverräther, riefen nach der Polizei, mobilisierten Brüder und Geschwestern, und heute rückt bereits der gesamte clericalen Heerbann unter der Führung der Bischöfe zu Katholikentagen aus, deren einziger Zweck die Bekämpfung und Verdammung der „Los von Rom“-Bewegung ist. Wenig ist auf den Katholikentagen von der Religion die Rede, desto mehr aber von der Politik, und die Kanzel ist die Freistätte, von welcher aus, un-

gehindert durch einen Regierungsvertreter, die Kreuzzugsprediger den Unfrieden in die Familie tragen können, indem sie — wie es in Leitmeritz geschah — die Frauen auffordern, das Tischtuch zu zerschneiden zwischen sich und den Männern, die der „Los von Rom“-Bewegung freundlich sind. Letztere wird von dem clericalen Kreuzzuge nur Vorheil ziehen. Langsam, aber stetig ist die Übertrittsbewegung fortgeschritten; es hat lange gedauert, bis die Zahl Zehntausend erreicht war. Heute ist diese Ziffer längst überschritten, und noch lange zeigt sich kein Stillstand der Übertrittsbewegung, es darf vielmehr mit gutem Grunde behauptet werden, dass diese erst jetzt mächtig zu werden beginnt. Wüssten das die Clericalen nicht selbst, so würden sie nicht alle ihre Scharen zum Kampfe aufstellen. Die Bevölkerung hat das Mittel kennen gelernt, mit welchem der clericalen Hochmut zu dämpfen ist, es ist das Zauberwort: „Los von Rom!“ Es wirkt bei den Deutschen und ist auch, wie die Protestversammlung von Kremsier und die Erklärung der evangelischen jungtschechischen Vertrauensmänner beweisen, im Tschechenlager verstanden worden.

Ultramontane Pastoral-Medicin.*)

Die bekannte Broschüre Graumanns über die Liguori-Moral hat den Erfolg gehabt, dass in den letzten Wochen in einem Theile der katholischen Presse selbst jetzt die Reformbedürftigkeit der katholischen Moral-Theologie zugegeben wird. Sie stellt deshalb das Verlangen, die Moral-Theologie zu revidieren und modernisieren. Da nun aber in einem anderen Theile derselben Presse festlich behauptet wird, Liguori spiele heute überhaupt keine Rolle in der katholischen Moral-Theologie mehr, so muss diese letztere Behauptung an der Hand eines modernen katholischen Lehrbuches einmal richtig gestellt werden. Das soll in nachfolgenden Zeilen ganz objektiv und sine ira et studio geschehen.

*) Auszug aus „Das freie Wort“, Frankfurter Halbmonatsschrift für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens.

es ihm die Nachtigall vorausgesagt hatte. Doch eine Wehmuth überschlich ihn ob der entschwundenen Gestalt, und er dachte an die Worte der Nachtigall.

Dann stieg er abwärts traurigen Herzens. — Als er unter angelangt war, blickte er nochmals zurück auf den hohen Berg. Und siehe, im Abendrot leuchtete ihm nochmals dieselbe Gestalt, die er des Morgens geschaut, und an die er während des Abstiegs immer gedacht und die er doch nie erreicht hat. Dann brach die Nacht herein.

Professor Koch über die Tuberkulose.

Auf dem vor Kurzem in London abgehaltenen Congress zur Bekämpfung der Tuberkulose, die als Würger der Menschheit mehr denn Pest und Cholera in Betracht kommt, beanspruchten die Ausführungen des Berliner Professors Koch das Hauptinteresse. Seit seiner Entdeckung des Tuberkel-Bacillus und des freilich nicht durchschlagend wirkenden Heilsersums Tuberculin war er unermüdlich mit anderen Forschern thätig, um heilend oder verhütend gegen die Tuberkulose aufzutreten, welche als Schwindfucht oder Auszehrung tückisch täglich an tausende Menschenleben herantritt. Aus seinen Ausführungen sei hier zumal folgender Stellen gedacht: Was die Tuberkulose selbst angeht, sei die Übertragung von Mensch zu Mensch durch den Auswurf zweifellos die Hauptursache ihrer Verbreitung; Vererbung hingegen komme nur sehr wenig in Betracht. Die Frage der Möglichkeit der Übertragung der Krankheit durch Milch oder Fleisch tuberkulöser Kinder auf den Menschen, veranlasste den Redner zu eingehenden Versuchen, die er mit Unterstützung des preußischen Landwirt-

Das Ideal.

Bon V. W.

Endlich frei, — aus dem ruhigen Studierzimmer hinaus in die Welt, die er bis jetzt nur aus den Büchern gekannt! Jetzt will er alles das sich selbst suchen und erringen, von dem er immer in seiner engen Bude geträumt, — das Ideal.

Wie er am frühesten Morgen in der Dämmerung dahinwanderte, hörte er noch die Nachtigall schlagen, — das erste Mal. Wie schwerfällig ertönte ihr Gesang!

„Nachtigall,“ sprach er sie an, „warum sagst du, fehlt dir etwas?“

„Das Ideal,“ antwortete sie ihm. „So suche dir es, wie ich es jetzt thun will, du wirst es finden.“ tröstete er. Doch sie erwiderte ihm traurig: „Viel Glück auf den Weg, unwissender Knabe, sonst habe ich auch das Ideal gesucht, doch es nie gefunden. Mein Blick wurde klarer dabei, aber mein Sinn trüb. Jetzt trauere ich um das Verlorene. Wenn du von mir einen guten Rat annehmen willst, so kehre zurück und hüte dort dein Ideal. Du besitzest es jetzt, ohne dass du es selbst weisst. Du trägst es in dir, in deinem Herzen mit hinaus in die Welt, wo es sterben muss. Du wirst in deinem unseligen Glauben Truggestalten nachjagen, die später vor deinem sehend gewordenen Auge in ein Nichtig zerfließen werden. Ich bitte dich flehend um deiner selbst willen, kehre um, da es, einmal verloren, nimmer wieder gewinnt.“

„Ich habe das Ideal besiegen?“ lachte der Knabe. „Nein, suchen will ich mir's erst. Leb' wohl, hörtiche Warbarnerin.“

Zu dem Zwecke genügt es, weitere Kreise auf ein modernes Buch über katholische Pastoral-Medicin hinzuweisen. Dies Buch stammt aus ultramontanen Kreisen. Es ist weit verbreitet und sehr geeignet, als Ersatz und Ergänzung der Graumann'schen Broschüre zu dienen. Auch dem indifferentesten Gebildeten vermag dieses Buch über Pastoral-Medicin die Augen zu öffnen über das, was Liguori, Gury, Scavini, Debreyne u. a. tatsächlich heute für eine große Rolle in der katholischen Moral-Theologie spielen. Da dieses Buch das Imprimatur der Oberbehörde erhalten hat, da es als Schulbuch gilt, so liefert es zugleich die beste und schärfste Kritik der Gegner Graumanns.

Wir möchten also hinweisen auf das Buch: „Pastoral-Medicin von Dr. C. Capellmann, Königlich preußischer Sanitätsrath, Ritter des päpstlichen Gregoriusordens“. Dieses Buch erschien 1898 bereits in 12. (sage: zwölfter) Auflage im Verlage von Rudolf Barth in Aachen, wo es zum Preise von 3 Mark zu haben ist.

Sein Verfasser ist tot. Er wurde öfter genannt, als vor einigen Jahren in Aachen die bekannten Miss-handlungen der Kranken in der dortigen Alexianer-Irrenpflegeanstalt so berechtigtes Aufsehen machten. An dieser Alexianer-Irrenpflegeanstalt war nämlich damals der Sanitätsrath Capellmann der leitende Arzt.

Capellmann hat, „gebrängt durch befreundete Seelsorger“, wie er in dem Vorworte zur ersten Auflage seiner Pastoral-Medicin selbst sagt, dieses sein Buch verfasst.

Sehen wir uns nun den wissenschaftlichen Standpunkt an und den Geist, aus welchem ein Lehrbuch geschrieben wurde, das am Ende des 19. Jahrhunderts zwölf Auflagen erlebte, so glauben wir uns ins Mittelalter zurückversetzt. Bei der Besprechung der Hypnose schreibt z. B. der Arzt Capellmann auf S. 50: „Da es eine Gotteslästerung sein würde, anzunehmen, dass Gott jedesmal auf den Befehl von Menschen, die oft nichts weniger als fromm sind, unmittelbar eingreife, und die von ihm gesetzten Naturgesetze ändere, so oft es diesen Menschen beliebt, so können solche übernatürliche Vorgänge (der magnetische Schlaf und das Hellssehen nämlich) nur auf dämonischen Einfluss zurückgeführt werden.“

Ferner auf S. 51: „Abgesehen davon aber, ob bei den sogenannten magnetischen Experimenten oder bei Somnambulen dämonische Einwirkungen mitwirken können.“ Wir stellen also fest, dass Capellmann, ein Arzt, in seinem Buche tatsächlich die Möglichkeit dämonischer Einwirkungen bei krankhaften, resp. ungewöhnlichen Zuständen des Menschen bejaht, resp. in Erörterung zieht. Hier haben wir also einen studierten Mann, einen Arzt sogar, der am Ende des 19. Jahrhunderts auf denselben mittelalterlichen, mystischen Standpunkte steht, wie ihn am Anfang des derselben Jahrhunderts der vielgenannte Görres einnahm, welcher vorübergehend sich auch mit Medicin betätigt hatte.

Weiter diene zur Charakteristik des Arztes Capellmann jene Anleitung, welche er in seiner Pastoral-Medicin über die „gewöhnlichen Abtötungsmittel“ gibt, nämlich über den Bußgürtel, das Geißeln und das

Schäfisministerium gemeinsam mit Professor Schütz von der thierärztlichen Hochschule in Berlin zwei Jahre hindurch ausführte. Es erwies sich die vollkommene Unmöglichkeit, die menschliche Tuberkulose auf die Versuchsrinder, denen fortgesetzt in verschiedener Weise menschliche Tuberkel-Bacillen beigebracht wurden, zu übertragen. Damit war die völlige Verschiedenheit zwischen der Tuberkulose der Menschen und der Kinder unwiderleglich dargelehnt. Der Vortragende bemerkte, dass die deutsche Regierung Maßnahmen zur Fortführung derartiger Untersuchungen getroffen habe. Die Übertragbarkeit der Tuberkulose der Kinder auf den Menschen hält Professor Koch für höchst unwahrscheinlich, da die Fälle äußerst selten seien, in welchen primäre Tuberkulose der Eingeweide nachgewiesen werden könne, Maßnahmen gegen diese Art der Übertragung seien entbehrlich. Damit hat Koch viele Menschen von unnötiger Furcht und Besorgnis befreit.

Nebner erörterte nunmehr die Mittel zur Bekämpfung der Übertragung von Mensch zu Mensch, durch deren Ausbau die Seuche allmählich zu besiegen sei. Vor allem müssen durch planmäßiges, langsames Vorgehen die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung verbessert, ihr allzudichtes Zusammenleben verhindert werden. Alle schweren Erkrankten müssen, um sie nicht zu einer Quelle der Ansteckung werden zu lassen, der Krankenhausbehandlung zugeführt werden. Zu diesem Zwecke seien besondere, leicht und bei geringen Opfern zugängliche Krankenhäuser (Lungenheilstätten) oder Abtheilungen für Schwindsüchtige zu gründen. Dies sei die wichtigste Maßnahme zur Bekämpfung der Tuberkulose und hier sei eine Gelegenheit für begüterte Menschen-

Wachen (S. 114—115). Capellmann schreibt S. 115: „Das Geißeln. Dieses kann schaden dadurch, dass es wirkliche Wunden macht u. s. w. Heftiges Schlagen mit einer schweren Geißel könnte an weicheren Theilen auch Verlebungen innerer Organe veranlassen. Deshalb sollte eine Geißel keine scharfen Kanten haben, und soll die Geißelung nur den Rücken und etwa die Schultern und Arme treffen u. s. w.“ Das schreibt der Arzt Capellmann! Was würde da nun erst ein fanatischer Priester schreiben! Wahrlieb, wer einmal die Springprocession in Echternach gesehen hat, wird es nicht für unmöglich halten, dass bei einem abermaligen Ausbruch der Pest in Luxemburg und auch in Deutschland abermals Geißlerzüge veranstaltet werden könnten, falls nicht der Staat sein Veto einlegen würde.

Der Leser kommt vermutlich auf den Gedanken, Capellmann habe mehr geschrieben, als er verantworten könne. Aber da befindet sich der Leser leider in einem Irrthume. Capellmann schreibt nämlich: „Endlich bedarf es wohl keiner Versicherung, dass ich beabsichtigt habe, überall mit den Lehren der römisch-katholischen Kirche in Einklang zu bleiben. Ich hoffe, dass ich von dieser Lehre nirgendwo abgewichen bin, erkläre aber überdies, dass ich alles, was etwa in diesem Buche mit der Kirchenlehre in Widerspruch stehen sollte, sofort und unbedingt zurücknehme.“ Da konnte es denn nicht fehlen, dass der preußische Sanitätsrath mit dem päpstlichen Gregoriusorden belohnt wurde!

Wer laufte nun dieses Buch? Das geht wohl aus folgenden Worten Capellmanns sehr deutlich hervor, mit denen er seine Einleitung beginnt: „Das aus der seelsorgerischen Praxis herausgewachsene Bedürfnis nach einem Handbuche der sogenannten „Pastoral-Medicin“ ist so allgemein gefühlt und anerkannt, dass über die Berechtigung einer solchen Arbeit wohl nicht gestritten werden kann;“ und weiter: „nach meiner Auffassung ist Pastoral-Medicin die Summe derjenigen anatomisch-physiologischen und pathologisch-therapeutischen Erörterungen, deren Kenntnis dem Seelsorger zur Ausübung seines Amtes nötig ist.“ Das ist gewiss deutlich genug. Die zwölf Auflagen der „Pastoral-Medicin“ befinden sich also in den Händen der katholischen Geistlichen.

Es soll hier nun nicht näher auf den Inhalt der Pastoral-Medicin eingegangen werden. Nur auf zwei Capitel dieses Lehrbuches wollen wir kurz hinweisen, in denen die Liguori-Gury'sche Moral besonders deutlich abgehandelt wird. In dem Capitel über „das sechste Gebot“ (S. 77—101) lernt der Leser, wie von einem guten Katholiken, „gebrängt von seinen befreundeten Seelsorgern“, der Stoff auf Grund der Moralisten Liguori — Gury — Ballerini — Debreyne abgehandelt werden muss, um mit den Lehren der katholischen Kirche heutigen Tages in Einklang zu stehen. Hier erkennt der Leser, wie die Lehren jener Moralisten als Grundlage der Pastoral-Medicin heute dienen, um beim Thema vom „sechsten Gebot“ die katholischen Seelsorger auch und ganz besonders für die Beichte zu informieren.

Capellmann schreibt (S. 77): „Die Sünden gegen

freunde zu dauernd Segen bringendem Wirken. In keinem Lande habe die Schwindsucht so sehr abgenommen wie in England, dass die größte Zahl solcher Hospitäler besitze. Von großer Bedeutung sei auch die Anzeigepflicht, wenigstens für schwere Fälle, wie sie in Sachsen, Norwegen und mit großem Erfolg in New-York durchgeführt sei. Hand in Hand gehe damit die Desinfection der Wohnungen und Gebrauchsgegenstände. Die Ausklärung der Bevölkerung über Wesen und Verbreitung der Krankheit und ihre Verhütung sei nicht minder von grossem Nutzen.“

Zur Frage der Lungenheilstätten übergehend erklärt es Redner für sicher, dass die Tuberkulose in den früheren Stadien heilbar ist, warnt jedoch vor einer Überschätzung der Bedeutung der Heilstätten. In Deutschland dürften jährlich etwa 4900 Personen durch Heilstätten Genesung finden, während 22.600 Personen wegen Schwindsucht in Krankenhausbehandlung standen. Größerer Einfluss auf den Rückgang der Krankheit komme den vorerwähnten allgemeinen sanitären Maßnahmen zu. Namentlich befürwortet Redner die Nachahmung der von der Stadt New-York getroffenen Einrichtungen, dank denen die Sterblichkeit an Schwindsucht seit dem Jahre 1886 um mehr als 35 Prozent gesunken sei. Professor Koch schloss mit dem Ausdruck der festen Überzeugung, dass bei Benutzung der im Kampfe mit anderen Seuchen gewonnenen Erfahrungen, wenn unrichtige Wege vermieden und das Uebel an der Wurzel getroffen werde, der Kampf gegen die Tuberkulose zum siegreichen Ende führe.

Aus der Debatte über die Koch'schen Eröffnungen sei hervorgehoben, dass ihm einige Herzie bloß

dieses Gebot, peccata luxuria, sind heutzutage vielleicht von jener diejenigen gewesen, welche an Art und Art die Sünden gegen alle übrigen Gebote steigen. Dies ist ebenso beklagenswert, wie es am gefallenen menschlichen Natur begreiflich erscheint. bildet das sechste Gebot den häufigsten Gegenstand wegen seiner wirklich ungeheuerlichen Vielfältigkeit qualvolleste Capitel für die seelsorgerische Thätigkeit Beichtstuhl. Und da ist natürlich, dass hier zum Seelsorger das Bedürfnis nach den einschlägigen physiologisch-medicinischen Erklärungen empfindet. Und also diese Dinge im Beichtstuhle von selbst oder Befragten vorgebracht — und dass dies häufig gelte musste ja Capellmann wohl von seinen bestreuten Seelsorgen wissen, weil er es behauptet —, so er in diesem Capitel, welches auf Liguori — Debreyne'scher Moral-Theologie beruht, den Seelsorger in den Stand setzt, diese Sünden des Gebotes vom pastoral-medicinischen Standpunkt Beichtstuhl moralisch beurtheilen zu können. Und ganz deutlich zu werben, damit der Beichtvater ja weiß, was er im einzelnen Fall zu thun hat, den Capellmann nach berühmtem Muster ein Beispiel welches der Leser auf S. 83 nachsehen möge, welcharakteristisch ist. Es beginnt mit den Worten: „Hysterica, übrigens in gutem moralischem Sinne“ klagt sich an, dass“ u. s. w. . . .

Weiteres hier ebenfalls nicht citierbares findet besonders in dem Capitel über „die Ehe“ auf S. 154—190 des Capellmann'schen Buches. Den außer Scavini, Debreyne, Gury-Ballerini ganz besonders Liguori als maßgebend angesehen.

Wer die Broschüre Graumann's gelesen findet in Capellmann's Pastoral-Medicin manches, was er kannte wieder. Wer aber Capellmann's Pastoral-Medicin gelesen hat, dem drängt sich die Frage auf, ob das Lehrbuch nicht das Studium Liguori's oder Gury's gewisser Beziehung erfordert oder überflüssig macht. Leicht liegt darin einer der Gründe, wenn von katholischen Geistlichen — falls sie nicht von der ressentimentalis Gebrauch machen — behauptet wird, sie den Liguori nicht gelesen haben.

Capellmann hat deutsch geschrieben, mit lateinischen Citaten im Text, wo dieser doch gar jüngst schriftsprachig wird. Sein Buch ist für jeden Geist verständlich. Außerdem hat er „für diejenigen, welche diesen Gegenstand lieber lateinisch betrachten und der lateinischen Sprache noch hinzemächtig sind, eine vollständig lateinische Übersetzung herausgegeben“. Capellmann hat deutsch geschrieben weil er „die Gefahr, dass Unberufene auf Pastoral-Medicin etwas Schlechtes herauslesen könnten für sehr gering hält“. In diesem Sinne, denkt wir, dürfte man uns keinen Vorwurf machen, wir aus der Capellmann'schen Pastoral-Medicin führlicher citiert hätten, als wir gethan haben. Es genügt uns das Gesagte und Angekündigte vollkommen um die eingangs angeführte Behauptung der ultramontanen Presse zu widerlegen.

deswegen widersprachen und weiterhin streng aufsichtig der Molkerei-Erzeugnisse verboten, weil nun eben die bezüglichen medicinischen Forderungen von Kopenhagen, Stockholm u. d. eingelebt haben, als ob die Furcht vor tuberkulösen Kindern auch wirklich begründet wäre. Gehört Koch aber blieb sessenfest bei seinen Behauptungen die er durch seine praktischen Versuche für bedingt erwiesen halte. Er erklärte, er sei Geld, das zum Schutz des Publicums gegen Milch und das Fleisch tuberkulöser Kinder ausgabt werde, als verschwendet an. Alle Gierungen hätten mit großen Unkosten eine bekämpft, welche die Menschheit nicht droht mit einer Ueberzeugung, welche nur aus schütterlichem Glauben an die Richtigkeit Versuche fließen kann, fügte er bei: „Ich bin ohne weiteres tuberkulöses Fleisch zu essen tuberkulöse Milch zu trinken. Die Haupt- und einzige Quelle der Ansteckung ist der Schwindsüchtiger.“

Als Gegner Kochs machte sich vorlängig einem Berliner Blatte Professor Virchow geltend, um festzustellen, was für die Gesundheit des Volkes geschehen muss, beziehungsweise was verhindert werden muss, meint er, hatte die dänische Regierung aus Medicinern gebildeten Gesundheitsrat besteht. Diese Körperschaft hat sich natürlich mit der Kindertuberkulose beschäftigt und zu gründung dieser Frage sind die eingehenden Untersuchungen angestellt worden. Das Ergebnis der Forschungen ist das Rückgrat fast unserer dementsprechenden Gesetzgebung geworden. So wähne nur unsere Bestimmungen über die Bsperrungen. Alles dies beruht auf der Aus-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gießen.

Pr. 35

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser
der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1901

Das japanische Schränkchen.

Erzählung von M. Carruthers. — Deutsch bearbeitet von Fr. B. Reisch.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Himmel weiß, dass ich diesen Vorsatz auch ausgeführt habe. Kein Armer klopfte in diesen fünf Jahren vergebens bei mir an; ich habe unzählige wohltätige Vereine in Frankreich und noch mehr in meiner Heimat unterstützt, verschämte Arme aufgesucht, Waisen erziehen lassen, übrigens dir, mein Lieb, brauche ich ja nicht aufzuzählen, was ich Alles gethan, du hast mir ja wacker bei meinen Liebeswerken geholfen.

Der Versucher siegte! Du wirst nun fragen, welches Interesse der Glende an der ganzen Geschichte hatte. Nun denn, er bezog von Pohitonoff's ein sehr hohes Jahresgehalt und fürchtete, dieses zu verlieren. Freilich würde ihn Gräfin Ladišlas, der es nur um einen Erben zu thun ist, auch weiter in ihren Diensten behalten haben, wenn er ihr Fedor zugeführt hätte, aber das Kindchen war so zart und kränklich, dass er es nicht für lebensfähig hielt und sicherer zu gehen glaubte, wenn er mit die Rolle eines Usurpators aufdrängte. Auch speculierte er nebstbei auf mein kleines Privatvermögen und verlangte unumwunden, dass ich, Vladimir Strogonoff, der an den Blattern gestorben, ihn zum Erben desselben einsetze. Dies verweigerte ich aufs entschiedenste, denn erstens wollte ich, falls die Geschichte doch an den Tag käme, nicht ganz mittellos dastehen, und zweitens wollte ich ihn in Händen haben, um mich seines Schweigens zu versichern. Ich bewilligte ihm, solange ich den Namen und die Stellung meines Vetters einnahm, die Zinsen meines Privatvermögens, welches, da ich als Strogonoff ohne Testament gestorben, mir als dem Grafen Pohitonoff, dem einzigen gesetzlichen Erben, zugesunken war. Mit dem Tage jedoch an dem die Betrügerei enthüllt würde, hatte er, das bedang ich mir, keinen weiteren Anspruch darauf. Da ich fest bei diesem Vertrage beharrte, machte er gute Miene zum bösen Spiel, und ich war gewiss, dass ich von seiner Seite keinen Verrat zu fürchten brauchte. Alles ging vortrefflich. Gräfin Ladišlas hielt mich für ihren Enkel, ich genoss alle Rechte desselben,

und Koskavitsch blieb in seinem fetten Amte. Nun hieß es nur noch, mit Nadine ein Abkommen zu treffen. Koskavitsch erbot sich, die Geschichte zu ordnen, und ich ließ ihm vollständig freie Hand, da mich die Frau nicht im geringsten interessirte und ich sie doch mit einer gewissen Summe für immer abzuschütteln hoffte. Aber ich rechnete ohne den Eigenmann Nadine's. Koskavitsch traf in Hamburg mit ihr zusammen und machte ihr weiß, dass mich der Czar in hoher amtlicher Stellung nach Paris versetzt habe, dass ich mir durch einen Unfall die rechte Hand gebrochen und ihr daher nicht persönlich schreiben könne, ich sie aber durch ihn bitten lasse, vorläufig ihren Wohnsitz in London aufzuschlagen, wohin er sie sofort begleiten wolle. Das war ihr nicht recht, aber sie gab schließlich nach. Das Klima scheint ihr und dem Kinde nicht bekommen zu haben, und eines Tages erhielt Koskavitsch ein Telegramm, sie in Dover abzuholen. Sie bestehe darauf, nach Paris zu übersiedeln. Was war zu thun? Koskavitsch ersann ein Lügengewebe. Er holte sie und das Kind in Dover ab, brachte sie nach Paris, wo sie zuerst in einem Hotel wohnten und dann im „Pavillon“ auf dem Boulevard Lannes untergebracht wurden. Es war ihm gelungen, Nadine durch falsche Mittheilungen über mich zu bewegen, den Namen Teska Silberkoff anzunehmen und als seine Nichte zu gelten. Die hübsche, aber dumme Person, die meinen Vetter in Wirklichkeit nicht geliebt hatte, und der es nur schmeichelte, Gräfin Pohitonoff zu sein, in einem reizend eingerichteten Häuschen zu wohnen, stets über eine volle Börse zu verfügen, im Uebrigen aber thun und lassen zu können, was ihr beliebte, war mit ihrem Schicksal ganz zufrieden und forschte nicht viel nach ihrem Gatten. Koskavitsch hatte ihr gesagt, dass ich in einer politischen Mission nach Constantinopel geschickt worden sei und vielleicht auch ein Jahr oder zwei fortbleibe könne. Mir war es ganz gleich, ob sie in Paris lebte oder in Japan, solange ich nur nicht in Berührung

mit ihr zu treten brauchte. Ich sagte das Koskavitsch und bat ihn, Nadine nach einiger Zeit eine beträchtliche Abfindungssumme anzubieten. Koskavitsch erklärte meinen Plan für vortrefflich, trotzdem er sehr gut wußte, daß dieselbe unausführbar sei; er fürchtete, daß ich, wenn er mir den wahren Sachverhalt mittheilte, mich selbst als falschen Erben anzeigen und den Sohn meines Bettlers in seine Rechte einsetzen würde.

So standen die Dinge, als ich in den Besitz des Elsenbeinschränkens kam, das ich für Großmama bestimmte, nicht aber Koskavitsch schenkte. Ich sagte das Gegentheil deinem Vater nur, um Zeit zu gewinnen, mir einen Plan zurechtzuschmieden. Die Idee, mir durch das Looß deine Hand zu sichern, kam mir wie eine Eingebung, nachdem dein Vater mir sein Anliegen vorgetragen. Natürlich müßte ich Koskavitsch ins Vertrauen ziehen, und da er sah, daß ich fest entschlossen sei, Dich zu meinem Weibe zu machen, gestand er mir Alles und legte mir zur Beglaubigung die Papiere meines Bettlers vor. Wir verbrannten dieselben später.

Mein Entsezen, meine Reue, meine Verzweiflung waren grenzenlos. In meiner Wuth wollte ich Koskavitsch niederschießen. Als ich mich einigermaßen beruhigt hatte, entwickelte er mir einen Plan wie wir zu unseren Zielen gelangen könnten.

Die Zeit drängt und ich möchte um keinen Preis mehr von dir lassen. Koskavitsch, sagte mir ganz kühn, daß es nur ein Mittel gäbe, mir deine Hand zu sichern — die kleine Russin müsse aus dem Wege geschafft werden.

„Aus dem Wege geschafft, was wollen Sie damit sagen?“ herrschte ich ihn, meiner Sinne kaum mächtig, an.

„Nun, wenn die Nadine Pohitonoff nicht mehr ist, können Sie heirathen, wenn Sie wollen. So lange sie lebt, wird sie Ihre vermeintlichen Rechte geltend machen — das ist sicher. Die kleine Wilskaja hat mehr Energie als man glaubt.“

Wie kühn und ruhig er das sagte, während in meinen Adern das Blut kochte! Dass ich ihm damals kein Leid angethan, wundert mich heute noch. Ich hieß ihn barsch mich ungeschoren zu lassen. O, waren das entsetzliche Stunden, die ich damals durchlebte! Ich müßte entweder auf das höchste Lebensglück verzichten, oder ein mir vollständig gleichgiltiges Geschöpf aus der Welt schaffen! Was war mir Nadine? Weshalb ließ sie sich nicht abschütteln und ging nicht auf meine Vorschläge ein? Warum sollte ich ihre halben auf das Glück, dich zu besitzen, verzichten? Ich redete mich allmählich in solche Wuth gegen das arme Geschöpf, daß sich meine Gleichgültigkeit in Hass, in bitteren Hass verwandelte. Die guten und die bösen Geister in meiner Brust flüsterten und argumentirten mit einander, mein Blut geriet immer mehr in Wallung, und schließlich siegten die bösen.

Um zwölf Uhr Nachts sprang ich aus dem Bette und schlich mich wie ein Dieb zu Koskavitsch ins Zimmer. Er gab mir ein Beruhigungsmittel und fing dann an, mir seinen Plan auseinanderzusezen. Mir graute. Ich will dich nicht weiter mit der Schilberung meines damaligen Seelenzustandes quälen, nur so viel sei gesagt, daß ich mich allmählich zu Koskavitsch's Ansicht bekehrte. Wenn ich dich mein nennen wollte, müßte Nadine sterben. Mein Mitleid mit dem Opfer und meine Abscheu vor dem Verbrechen wurden von meiner Leidenschaft erstickt, und ich entschloß mich zum Mörder zu werden. Der Doctor hatte vor einiger Zeit ein rasch tödliches Gift erfunden, das aber Spuren zurückließ. Er weigerte sich daher, es mir zu überlassen, ehe er sich in Sicherheit gebracht.

„Der Verdacht würde selbstverständlich, da ich der einzige Besucher Madame Silberloff's bin, in erster Linie auf mich fallen, ich muß also ein Alibi nachweisen können,“ sagte er mir.

Wir überlegten lange hin und her, endlich verfiel er auf die Idee mit Edinburgh und auch darauf, das Elsenbeinschränkchen zur zeitweiligen Aufbewahrung Nadine zu übergeben. Der Schlaufkopf wollte auch daraus Vortheil ziehen und 500 Francs von deinem Vater herauschlagen. Dieser sollte in den Glauben versetzt werden, daß er sich in Gefahr befindet, wegen des Mordes angeklagt zu werden, da Nadine an demselben Nachmittag durch mich vergiftet werden sollte. O, es war ein teuflischer und sorgsam überlegter Plan! Mir schwirrte es im Kopf und ich war mit Allem einverstanden, ja, ich bewunderte noch die Umsicht und den Scharfsinn meines Rathgebers.

Am nächsten Tage suchte er Nadine im Bois de Boulogne auf. Er wußte daß sie allein dahin kommen werde, denn Fedor war unwohl. Er bat sie, das Schränkchen einige Tage für ihn aufzubewahren. Er habe es für einen Freund aus Deutschland, einen Baron Felbau besorgt, der demnächst aus der Schweiz nach Paris zu kommen gedachte und es bei ihm abholen wollte. Leider habe er die Nachricht erhalten, daß ein naher Verwandter in Edinburgh plötzlich gestorben sei, er müsse wegen der Erbschaft sofort abreisen und könne daher Felbau nicht sehen, doch wolle er ihm schreiben, daß er das Kästchen bei Nadine abholen möge, falls sie die Güte haben wollte, es aufzubewahren. Sie erklärte sich sofort dazu bereit, und Koskavitsch belehrte sie, falls Felbau fragen sollte, was das Kästchen koste, 500 Francs zu verlangen. Er trichterte ihr diesen französischen Satz so lange ein, bis sie ihn herleieren konnte, dann empfahl er sich von ihr, lehrte jedoch schon nach einigen Schritten um.

„Sehen Sie, Frau Gräfin, in Ihrer Nähe vergißt man das Wichtigste! Ich habe Ihnen eine sehr erfreuliche Mittheilung zu machen. Graf Pohitonoff ist

in Paris eingetroffen und brennt vor Verlangen, Sie zu sehen. Freilich muss er außerordentlich vorsichtig dabei zu Werke gehen. Er incognito hier und Niemand außer uns zweien darf ahnen, dass er Sie besucht. Die Polizei ist ihm wegen politischer und nihilistischer Umtriebe auf der Spur, und wenn es herauskomme, dass Pohitonoff in Paris weilt, würde er verhaftet und an Russland ausgeliefert werden. Lebenslängliche Verbannung nach Sibirien wäre ihm sicher."

Nadine konnte man eben Alles einreden, sie glaubte jedes Wort, das Koskavitsch ihr sagte, und versprach sich genau nach seinen Instruktionen zu verhalten. Er veranlasste sie, Donnerstag das Kind mit den beiden Dienstmädchen in das Hypodrom zu schicken, damit ich ungestört und ungesehen ein Stündchen bei ihr verweilen könne.

Wie ich die Zeit bis Donnerstag verbrachte, weiß ich selbst nicht, nur weiß ich, dass ich mich dem Wahnsinn nahe fühlte und gegen meine Gewohnheit viele geistige Getränke, namentlich Absynth zu mir nahm. Am Tage vor Koskavitsch's Abreise nach Schottland — es war Dienstag — mietete ich mir im Arbeiterviertel ein Absteigequartier, welches ich Mittwoch Abend — in derselben Bekleidung eines Arbeiters aus der Picardie, welche ich benutzt, um mein Recht auf den Haupttresser geltend zu machen — bezog. Donnerstag vor Tagessgrauen verließ ich das Haus. In meiner Brusttasche verbarg ich das Fläschchen mit Gift. Meine rechte Hand hatte ich mir am Abend vorher beim Deffnen einer Cognacflasche arg verletzt.

Als ich mich auf der Straße befand, überlegte ich, wie ich die Zeit bis halb fünf Uhr Nachmittags todschlagen sollte. Im Zimmer duldetes es mich nicht; ich glaubte an der schweren Last, die mein Herz bedrückte, ersticken zu müssen. In meinen Ohren brummte es fortwährend: „Strogonoff, verzichte, fliehe, befleckte deine Hände nicht mit Blut!“ aber mein Herz schrie auf vor Weh und stöhnte: „Ich kann nicht, ich kann nicht!“ O, es waren qualvolle Stunden! Mechanisch schlug ich die Richtung nach dem Bahnhof Montparnasse ein, gerade fuhr ein Zug ab, ich löste eine Karte, und befand mich plötzlich in Chaville.

Gegen halb drei war ich wieder in Paris, aber durchaus nicht in dem nüchternen Zustande, in dem ich es am Morgen verlassen. Seit zwei Tagen hatte ich keinen Bissen mehr gegessen, aber Unmengen der verschiedensten Schnäpse verschlungen. Ich vermochte kaum mehr, mich auf den Füßen zu halten, und trank dennoch nach meiner Ankunft in Paris noch einige Glas Absynth, um mir für meine Henkersarbeit Muth zu machen. Kurz vor drei Uhr bog ich in den Boulevard Lannes ein, streckte mich auf dem gegenüberliegenden Wall nieder und that, als ob ich schlief; in Wirklich-

keit bewachte ich den „Pavillon“. Es wird dir vielleicht bekannt sein, dass der Boulevard Lannes zu den stillsten Straßen von Paris gehört. Keine Menschenseele, kein Wagen kam daher. Etwas nach drei näherte sich dein Vater; obgleich ich betrunken war, freute ich mich, dass ihn außer mir Niemand eintreten gesehen. Er hatte dasselbe Glück beim Weggehen. Nun kam die Reihe an mich. Nadine die mich gegen halb vier Uhr erwartete, fand es nicht der Mühe werth, das Thor nach seinem Vater wieder zu schiessen. Aber ich gebrauchte die Vorsicht. Nach Koskavitsch's Plan sollte ich, nachdem ich eine Weile mit Nadine geplaudert, diese um ein Glas Wein bitten und, diesen dann zu stark findend, auch nach Selterser verlangen. Während sie es holte, sollte ich den Inhalt der Giftpföhle in ihr Glas schütten. Aber dieses Programm hielt ich nicht ein, denn kaum hatte ich den Salon betreten, als mich ein furchtbarer Schwindel erfasste. Alles im Zimmer, Nadine mit inbegriffen, tanzte um mich herum; ich versuchte zu sprechen, aber meine Zunge brachte nur lallende Laute hervor. Was weiter geschah, davon habe ich nur eine verschwommene Erinnerung. Ob mein schweres Ballen, mein wildes, unnatürliches Wesen sie erschreckte oder ob sie instinctiv vermutete, dass ich nicht ihr Gatte sei, weiß ich nicht; sie sprang plötzlich auf und stürzte zur Thür, ich ihr nach, ohne recht zu wissen, wozu. Gerade als sie die Thüre erreichte, glitt sie auf dem Spiegelglatten Boden aus und suchte sich mit einem wilben Ausschrei an der Etagere festzklammern, die sie im Fall mit sich riss. Sie hörte nicht auf furchtbar zu schreien. Wütend und durch die Hilferufe erschreckt, kniete ich neben ihr nieder und umklammerte mit meiner Linken — die Rechte schmerzte mich heftig — ihren Hals. Was nun folgte, weiß ich nicht; ich kann mich nicht einmal erinnern, das Haus verlassen zu haben. Als ich am nächsten Morgen in der Dämmerung erwachte, fand ich mich in einem dichten Wald auf feuchtem Moose liegend. Ich hatte keine Ahnung, wo ich mich befand, wie ich in dieser Bekleidung dahingekommen und weshalb ich nicht in meinem Bett lag. Ich fühlte mich geistig und körperlich so erschöpft, dass ich kein Glied zu rühren vermochte, und erst allmählich kam mir die Erinnerung an die Geschehnisse der letzten Tage bis zu dem Moment, wo ich Nadine bei der Gurgel fasste, um sie am Schreien zu verhindern. Dass ich sie erbrosselt hatte, erfuhr ich erst nach meiner Rückkehr ins Hotel durch die Zeitungen.

Hilflos und wie zerschlagen lag ich noch mehrere Stunden im Wald, bis ich so viel Kraft gesammelt, um mich zu erheben, die Arbeiterblouse und den falschen Bart zu verbrennen. Mit einem Reibhölzchen zündete ich die einzigen Zeugen meiner That an und wartete, bis sie zur Asche verbrannt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Natur.

Kehr zur Natur zurück, in ihrem Frieden
Fühlst du Erleicht'rung, denn sie stählt die
Kraft.

In ihr lernst du die Menschen wahrhaft
lieben,
Sie heilt das Herz, gibt frischen Lebens-
saft.

Doch lern' begreifen ihrer Weisheit Wälten,
Weil alles in ihr ist die höchste Kunst.
Der Maler strebt ein Bild von ihr zu
halten,

Der Dichter geist und buhlt um ihre Gunst.

Sie gibt nicht leicht, du mußt sie erst be-
zwingen!

Mußt graben, suchen in dem weiten All;
Mußt mit ihr lämpsen, dir das Feld er-
ringen,

Dass sie dir dient — sonst bleibt sie leerer
Schall.

In ihr das Zelt ist jedem aufgeschlagen,
Ob reich, ob arm! der Freub' ist niemand
bar!

Weshalb nur immer über Armut klagen,
Da Schäpe in ihr liegen — licht und klar.

Willst du den wahren Reichthum in ihr
heben,

So lerne recht versteh'n — das Christen-
wort;

Vern' Menschen lieben — lerne eifrig
streben

Mit Gott zu leben, der dein sicher Hirt.

Peter Kümlly.

Ins Album.

Auf der Welt ist es so eingerichtet, dass
nur die sittlich starken Menschen wahrhaft
glücklich sein können. Wer sich gegen die
Natur versündigt, dem straft sie mit Krank-
heit, wer sich gegen die Mitmenschen ver-
sündigt, dem wird durch Gesetz und Sitte
das Leben vergällt. Wer sich gegen sich
selbst versündigt, indem er einer besseren
Einsicht zuwider handelt, die Vernunft
missachtet, der Leidenschaft folgt, der
muß mit sich selbst zerfallen.

Rosegger.

*

Wenn man einem durchaus reinen und
wahrhaft großen Charakter lange zur Seite
steht, geht's wie ein Hauch von ihm auf
uns über.

W. v. Humboldt.

Hitzige Hautausschläge. Sie bes-
fallen am häufigsten die Kinder und werden
deshalb auch Kinderkrankheiten genannt.
Dieselbe Person bekommt sie in der Regel
nur einmal im Leben. Es gehören vor-
zugsweise dahin Poden, Scharlach, Masern,
und schließen sich diesem noch an die leich-
teren Krankheiten: Röteln, Nesseln, Friesel.
Alle diese Ausschläge werden am besten
durch rein diätetisches Verfahren ohne
Arznei curiert und ist im allgemeinen
das ansängliche Verhalten des Besallenen
und seiner Umgebung bei allen dasselbe:
Verweilen im Bett, fühlende, reine Lust,
mäßige Bedeckung, fühlend Getränk, milde
und reizlose Nahrung. Es ist aber anzu-
rathen, die Krankheit durch den Arzt über-
wachen zu lassen, besonders wenn die
Oberhaut in das Stadium der Abfuppung
kommt, damit nicht durch Fehler und Un-
vorsichtigkeiten schwere Krankheitszustände
erfolgen.

Gegen Fliegen im Stalle. 1. Ver-
stäuben von Insectenpulver, Lysol und
Sanatol; 2. Bestäuben der Wände des
Stalles mit Borodelaiserbrühe (Rupferlatt-
brühe); 3. Aufstellung eines oder mehrerer
offener Gefäße, in denen sich 5 Prozent
Formalinlösung befindet; 4. Aufhängen
von Blechzylindern, auf deren Oberflächen
Fliegenleim gestrichen worden ist; 5. Auf-
hängen von grünem Laub (von Möhren,
Petersilie &c.) in den Ställen. Wenn sich
die Fliegen abends darin verkrochen haben,
wird das Laub abgenommen und ver-
brannt; 6. Anstrich der Wände und Decke
mit Kalk, dem Alau und Colouinten
beigemengt worden sind.

Das sofortige Kühlen der Milch
nach dem Melken macht sie haltbar. Am
einfachsten geschieht dies dadurch, dass man
die Milch durch einen guten Seifer in
die Transportkannen gießt und diese in
einen Trog oder noch besser in ein steinernes
Bassin stellt, indem entweder kaltes, fließendes
Wasser oder solches, das durch Eisstäude
sehr kalt erhalten wird, sich befindet. Viele
Milchkämmern sind so angelegt, dass eine
Quelle durch sie läuft oder das Wasser
von einem höher gelegenen Punkte zuge-
leitet wird. — Eine zweite, bessere Art
der Kühlung ist es, die Milch über einen
Kühler laufen zu lassen. Es gibt ver-
schiedene Formen von Milchkühlern. Das
Princip ist bei den meisten folgendes: In
einem Röhrensystem läuft von unten nach
oben kaltes Wasser und außen über das-

selbe von oben nach unten die Milch. Die
Hauptbedingung beim Kühnen ist, dass es
so rasch wie möglich und so tief wie mög-
lich geschieht und dann die Milch bei dieser
Temperatur erhalten wird, bis sie zum
Versand kommt.

Wanzen zu vertreiben. Um Wanzen
zu vertreiben, wasche man die Möbel mit
scharfer, heißer Seifenlauge ab, lasse danach
Leim in Essig zergehen und bestreiche damit
alle Ritzen und Fugen so heiß als möglich.

Hinterpommern. „In jenes kleine
Neßt gelangt die Kunde von den Welt-
begebenheiten wohl immer recht verspätet?“
— „Wissen Sie, dort wird die Geschichte
von dem Sündenfall als Neuigkeit erzählt.“

Ein boshafter Förster. Sonntags-
jäger: „Sehen Sie dort, Herr Förster, ein
Hase!“ — Förster: „Na ja, zum Donner-
wetter! Dann erheben Sie doch Ihre
Flinte zur Vertheidigung!“

Der kleine Klaus und die Wunder.
In einer Schule in der Nähe von Nyborg
sprach ein Lehrer neulich über die Wunder.
Nach einem gewiss sehr bereiteten Vortrage
wendet er sich an einen der Schüler,
namens Klaus. — „Sage 'mal, lieber
Klaus, wenn nun ein Mann von einem
hohen Thurm herabstürzte, ohne Schaden
zu nehmen, was würdest du das heißen?“
— „Einen Zufall“, antwortete Klaus. —
„Ja, aber“, wiederholte der Lehrer, „wenn
er nun noch einmal herabstürzte, ohne zu
Schaden zu kommen, was würdest du das
nennen?“ — „Dass er vom Glück be-
günstigt sei.“ — Dem Lehrer war es aber
noch nicht genug, er fragte noch einmal:
„Rehmen wir an, Klaus, dass er zum
dritten Male abstürzte, was wäre man
dann genöthigt zu sagen, was dies wäre?“
— Klaus war sofort mit der Antwort
zur Hand: „Das ist die Übung, Herr
Lehrer!“ — Dann fragte der Lehrer nicht
weiter.

Prosaisch. Der Prosaische: „Du siehst
so jämmerlich aus, lieber Freund! starrst
so auf den Erdboden?“ — Der Freund
(seufzend): „Ach, ich habe mein Herz ver-
loren!“ — Der Prosaische: „Ja, glaubst
du denn, dass es dort liegt?!“

Gedankensplitter.
Schöne Worte helfen nicht,
Wenn die That nicht lautet spricht.

M. R.

Politische Rundschau.

Die Einberufung des Reichsrathes sollte nach dem bisherigen Meldungen erst Mitte November erfolgen. Dieser späte Termin hätte seine Begründung darin gefunden, dass vorher die Neuwahlen für den böhmischen Landtag durchzuführen gewesen wären und einzelne Landtage noch im October hätten zu einer kurzen Session zusammen treten sollen. Die späte Einberufung des Reichsrathes würde diesen natürlich verhindern, noch heue die Budgetberathung zu Ende zu führen, es wäre außerdem auch kaum möglich, andere kleinere Gesetze und jene Initiativanträge zu erledigen, welche dringlicher Natur sind. Nun melden tschechische Blätter, dass der Reichsrath doch schon früher, und zwar für den 20. October, einberufen werden soll. Die zahlreichen und schwierigen Aufgaben, welche der Reichsrath in seiner nächsten Tagung zu lösen hat, würden eine zeitliche Einberufung vollkommen rechtfertigen. Es könnte sonst die Herbstsession leicht vergehen, ohne dass in derselben mehr geschieht, als die Zuweisung der Budgetvorlage an den Budgetausschuss. Es ist auch zu erwägen, dass Zollfragen und Ausgleich einer parlamentarischen Vorbereitung bedürfen, die Zeit verlangt; die Stellung der Parteien wird durch ein Hinausschieben des Einberufungstermines kaum eine Aenderung erfahren.

Die "Wiener Abendpost" hat zwar die mit großer Bestimmtheit aufstrebenden Gerüchte von der bevorstehenden Entlassung des Kriegsministers Freiherrn v. Kriegerhammer dementiert, allein es ist trotzdem zweifellos, dass dessen Stellung erschüttert ist. Es war schon zur Zeit der letzten Delegationstagung den Delegierten bekannt, dass die Tage des Herrn v. Kriegerhammer gezählt sind. Aus diesem Grunde blieb auch die lendenlähme Beantwortung der Interpellation wegen des Vorgehens gegen den Militärpensionistenverein unangefochten. Als ein Delegierter der Deutschen Volkspartei die Absicht äußerte, wegen dieser Beantwortung dem Kriegsminister doch die Meinung zu sagen, sagte zu demselben ein über die Intentionen an höchster Stelle wohlinformierter Delegierter: "Bemühen Sie sich gar nicht, es wäre schade um die Zeit, die Sie in Anspruch nehmen, der Kriegsminister ist ein därrer Ast", der bald von oben aus abgesägt wird." Auf die Frage, ob dies schon ganz gewiss sei, erwiederte derselbe Delegierte: "Sie können sich ganz bestimmt darauf verlassen, es ist die letzte Session in der wir ihn sehen." Das sprach sich herum und es fühlte niemand mehr Lust, mit dem im Delegiertenkreise persönlich Missliebigen noch weiter ein Hühnchen zu pfücken.

Eine neue Niederslage der Engländer. Von London aus wurde vor wenigen Tagen das Gerücht verbreitet, es sei den Engländern gelungen, Kruizinger aus der Capcolonie nach Norden zu

hagener Schule und die führte uns eben zu ganz anderen Ergebnissen, als die sind, nach denen Koch jetzt die Frage glaubt behandeln zu können. Denken Sie vielleicht, weil Koch in London seine Ausführungen gemacht hat, an das Wort: Rom hat gesprochen? Die Sache ist beendet? Da möchte ich Ihnen doch sagen: Koch ist nicht Rom, und die Sache ist bei weitem noch nicht zu Ende". Auf diese Bemerkungen des Herrn Birchow lässt sich entgegnen, dass sie nichts als Worte enthalten und nicht im geringsten beweiskräftig sind; denn auch der dänische Gesundheitsrat ist nicht Rom und dessen Anschaulungen nicht das letzte Wort in der Schwindfuchtsfrage.

Der Londoner Tuberkulose-Congress nahm schließlich am 27. Juli mehrere Resolutionen an, darunter eine, welche sich gegen das Ausspucken auf öffentlichen Plätzen wendet. Den Spitätern und Polycliniken wird empfohlen, jeden Phthisiker mit einer schriftlichen Anweisung für sein Verhalten zu versehen und auf den Gebrauch von besonderen Spucknapfchen hinzuwirken. Weiters empfiehlt der Congress die Anzeigepflicht für Schwindfuchtfälle, sowie die Errichtung von Sanatorien und Schwindfuchtsheilstätten und legt den Regierungen dringend nahe, sofort die Untersuchung der Koch'schen Theorie zu veranlassen, inzwischen aber in den Vorsichtsmaßregeln gegen infektiöses Fleisch und infizierte Milch nicht hi nachzulassen. Des weiteren empfiehlt der Congress die Einsetzung eines ständigen internationalen Ausschusses, welcher das Material sammeln, darüber beraten und die Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose empfehlen soll. Möge die Zukunft Kochs Behauptungen und Hoffnungen rechtfertigen!

drängen. Dagegen gewann es den Anschein, als sei Kruizinger nur den Engländern ausgewichen, um sie weiter nach Norden zu locken. Jetzt wird nun aus Capstadt vom Sonntag gemeldet: Die Buren griffen siegreich einen Theil der Brigade Elliot am 22. August nahe Ladybrand im Freistaat an. Die Engländer wurden auf den Caledonfluss zurückgeworfen, sie verloren 3 Geschütze, 17 Toten, 42 Verwundete; 5 Offiziere und 72 Mann sind gefangen. Damit scheint das Rätsel von Kruizingers Marsch nach Norden gelöst zu sein. Wie wenig die Proclamation Kitcheners auf die Buren wirkte, besagt eine Depesche Kitcheners vom 25. August: „Ich erhielt einen langen Brief von Stein, in dem er die Angelegenheit der Buren aussführlich darlegt und erklärt, dass er weiterkämpfen werde. Ferner erhielt ich ein kurzes Schreiben von Dewet, der sich im gleichen Sinne ausspricht, sowie von Botha, der gegen die von mir erlassene Proclamation Einspruch erhebt und ebenfalls die Absicht kundgibt, den Kampf fortzuführen.“ Ebenso hat der Burenführer Delarey die Proclamation Kitcheners seinerseits mit einer Kundmachung beantwortet, in welcher energisch erklärt wird, den Krieg fortzuführen. Die Erwartungen, die man in England vielleicht an die strengen Maßregeln des britischen Oberbefehlshabers in Südafrika geknüpft hat, sind also, wie übrigens jedem Nicht-Engländer keinen Moment zweifelhaft war, nicht in Erfüllung gegangen. Die erwähnte Proclamation wird keinen andern Zweck haben, als die Erbitterung bei den Buren zu steigern und sie zu veranlassen, den Kampf bis aufs Messer fortzuführen. Was den Führern winkt, falls sie dem Feinde in die Hände fallen, ist lebenslängliche Verbannung aus dem Lande, für dessen Freiheit sie mit Lebensgefahr streiten; das ist ein Grund mehr, nicht abzulassen und den Krieg fortzuführen, so lange es geht. — Ein weiteres Telegramm Kitcheners aus Prätoria vom 25. August besagt: Drei Offiziere und 65 Mann, die von Ladybrand her auf dem rechten Flügel von Elliots Mannschaften marschierten, haben sich am 22. August morgens auf ungünstigem Terrain ergeben. Sie wurden von einer überlegenen Streitmacht des Feindes gefangen genommen. Ein Mann (1) wurde getötet, vier verwundet. (Das Terrain scheint wohl in seiner Gänze ungünstig zu sein.)

Der Verlust ganz Südafrikas ist für die Engländer bereits eine Wahrscheinlichkeitssache, die nach den Berichten vom Kriegsschauplatz bald zur Thatsache werden dürfte. Da aus den telegraphischen, von der Censur entsprechend umgeformten Berichten ein richtiges Bild der Lage nicht zu entnehmen ist, müssen wir stets die brieflichen Mitteilungen abwarten, die allerdings ein ganz anderes Bild der Kriegslage entrollen. So meldet der Berichterstatter der "N. Fr. Pr.", die doch sonst über dem Strich schon wiederholt das Ende der Buren angekündigt hatte, aus Prätoria Ende Juni: „Von einer plamäfigen, zielbewussten Kriegsführung der Engländer ist nicht mehr zu sprechen. Das, was gegenwärtig noch geschieht, das Herumziehen der Columnen in allen Theilen des Kriegstheaters, die glücklich sind, wenn sie noch einige Ochsen finden, bedeuten den letzten Versuch, um nichts unversucht gelassen zu haben. Die getreuesten Anhänger der Engländer lassen den Mut sinken und geben deren Sache für verloren. Die gegenwärtige Situation wird für sie immer unhalbarer. Schon laufen Nachrichten ein, dass Pietersburg und Myslstrom wieder von den Buren genommen wurden. Wenn dies auch nur vorübergehend ist, zeigt es doch die Schwäche der Engländer. Aus der Gegend von Krügersdorp wird vom 23. Juni eine Niederlage der Engländer gemeldet, die nebst bedeutenden Verlusten an Toten und Verwundeten 4 Pompons und 700 Gefangene kostete. Von Middelburg kommt die Nachricht eines Ueberfalls auf ein Lager von 500 Australiern, welche 200 Mann, 3 Armstrong-Kanonen, 2 Maxims und 10 Wagen verloren. Es kamen von Quaggaport — unweit Prätoria — aus einem blutigen Gefechte Verwundete herein. Diesen Unglücksboten steht kein günstiges Bulletin gegenüber. Der Armee-Obercommandant wagt sich nicht mehr aus den Festungen Prätorias heraus, und wenn die äußerste Notwendigkeit hiezu zwingt, riskiert er es nur mit einem Ambulanz-Train unter dem Schutz des Roten Kreuzes, wie er mit dem Prinzess-Christian-Hospitals-Train von einer Exkursion zurückkehrt ist. Das Zusammenschlumpfen der britischen Streitkraft wird dazu zwingen, zuerst den Norden Transvaals, dann die Dolagoabahn aufzugeben. Prätoria wird die Wurzel am Flussende sein, an der sich die Hand des Ertrinkenden am längsten krampfhaft festhält, doch

auch diese wird ihm entgleiten und dann wird der entkräftete Körper zurückgeschleift werden, bis er an dem Südufer des Oranjeßusses Halt findet. Trotz des Cordons an dieser Barriere werden die Republiken ihre Capblüder nicht im Stiche lassen. Botha und Dewet werden durch das West- und Ost-Griqualand den Weg in die Flanken der Capcolonie finden, dort werden sie Kruizinger die Hände reichen zum Bunde eines freien Südafrika.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, den 1. September vormittags 10 Uhr, findet im Andreaskirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt.

Freiwillige Feuerwehr Gilli. Wie wir schon in einer unserer letzten Nummern berichteten, begeht die Gillier Freiwillige Feuerwehr am heutigen Tage das Fest ihres nun dreißigjährigen Bestehens in einfacher und prunkloser, jedoch würdiger und ernster Weise. Bei der Schulübung im Rathause werden besonders die tüchtig geschulten Steiger Aufmerksamkeit erwecken, welche den Übungsturm zu sechs Mann mit sechs Leitern und zu zwei Mann mit einer Leiter ersteigen werden. Die Spritzenmannschaft wird ihre Übungen an zwei Abprobzprüfen vorführen. Ein ernstes, jedoch bewegtes Bild wird das Publicum bei der Schauübung zu sehen bekommen, bei welcher mit der Dampfspritze, einer Abprobzprüfe, mit der frei stehenden Schiebleiter und der Steckleiter, sowie mit dem Rettungsschlaufe der Angriff auf ein Brandobjekt dargestellt werden wird. Hierauf erfolgt unter Vorantritt der städtischen Musikvereinskapelle der Festzug zum Festcommerse im Waldhause, welcher dadurch eine besonders feierliche Weihe erhalten wird, als bei diesem die bei der Feuerwehr durch 25 und 30 Jahre dienenden Wehrmänner durch Überreichung der vom Feuerwehrverbande gewidmeten Ehrendiplome geehrt werden sollen. Und so verspricht das Fest durch den Ernst seiner Veranstaltung ein dem längjährigen Bestande eines gemeinnützigen Institutes vollkommen würdiges zu werden.

Bermählung. Mittwoch fand in Gams bei Marburg die Bermählung des Herrn Ferdinand Wolf, Lehrers an der städtischen Knabenvolkschule in Gilli, mit Frau Karoline Schön statt.

Aus dem politischen Dienste. Der bisher bei der Gillier Bezirkshauptmannschaft zugethieilt gewesene Bezirkssommissär Dr. Adam Weiß von Schleuenburg wurde zum Leiter der politischen Expositur in Gonobitz ernannt.

Anlage eines Stockgelenkes sammt Verladeplatz in der Station Gilli. Die commissionelle Erhebung betreffend die Herstellung eines Stockgelenkes sammt Verladeplatz in der Bahnhofstation Gilli findet am 13. September statt. Dies wird mit dem Bemerkern kundgemacht, dass ein Pare des bezüglichen Projectes 8 Tage hindurch zur allgemeinen Einsicht beim Stadtmite ausliegt.

Ein reizender Abend im Bade Tüffer. Aus Tüffer wird uns geschrieben: Im Kaiser Franz Joseph-Bad Tüffer wurde durch die Liebenswürdigkeit einiger Turgäste ein sogenanntes Dilettanten-Concert veranstaltet, welche Benennung jedoch nur insofern gerechtfertigt ist, als die Mitwirkenden keine Künstler von Profession waren. Es ist möglich, dass ich den einen oder den anderen Namen derselben nicht richtig schreibe, dies muss man mir entschuldigen, da ich ja die Gesellschaft nicht genau kenne. Es wird mir auch jeder zugeben, dass gerade dieser Umstand meine Feder über das Papier gleiten lässt, wie ich es als Kritiker gewohnt bin. Frau Baronin Rokitaansky hat das Ave Maria von Gounod mit wahrer Pracht gesungen, sowie ihr ganzes Aufreten auf dem Podium ein wirklich ideales zu nennen war. Über die Leistung der Frau Dr. Schwab am Clavier brauche ich nicht viel zu schreiben, da man sie im weiteren Umkreise bereits als Künstlerin kennt. Sie spielte das Mendelssohn'sche Concert, welches ich schon öfters von bedeutenden Autoritäten zu hören Gelegenheit hatte, außerordentlich, und es ist nur schade, dass wir nicht schon öfter Gelegenheit hatten, das Spiel der liebenswürdigen Dame zu bewundern. Hoffentlich wird es uns noch vergönnt sein, sie in der nächsten Saison oder bei irgend einer anderen Gelegenheit wieder zu hören. Nur eines muss ich bedauern, und das ist, dass nur eine kleinere Gesellschaft in der Lage war, den Vorträgen beizuwohnen, denn die Räume des nicht unbedeutenden

Cursalons mit seinen Nebenlocalitäten waren zu klein, um die Zuhörer alle aufzunehmen. Herr Kretschmann, wie man mir sagt ein langjähriger Gurgast hier, hatte das Arrangement übernommen, und es gelang ihm vorzüglich. Auch er hat zwei Lieder, darunter ein Concertstück, vorgetragen, und schier wollte sich das Publicum trotz seiner wiederholten Verbeugungen und Abtretns von dem Podium nicht im Beifallsjubel Einhalt gebieten lassen. Herr Theodor Gunkel jun. trug zwei Couplets vor, und zeigten die Leistungen des jungen feschen Mannes von sehr viel Talent. Um die letzte Nummer, welche der Besitzer des Bades programmatisch vortragen sollte, kamen wir beinahe, da er nur eine einzige Strophe aus dem "Fialerlied" vortrug. Der Grund, dass er nicht weiter zur Erheiterung beitragen konnte, war, wie er mir versicherte, Heiserkeit, die er trotz aller dagegen angewendeten Mittel, für den Abend wenigstens, nicht beseitigen konnte. Die Turmusik, welche unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Strumpf wirkte, hat wieder gezeigt, dass jeder einzelne der Herren ein vortrefflicher Musiker ist, und war die Wahl der Stücke, welche unserem Ohr schmeichelten, eine ganz vorzügliche zu nennen. Noch eines wollte ich sagen, dass man im Kaiser Franz Josef-Bad, was den Besuch desselben betrifft, nicht wahrnimmt, dass wir bereits in den letzten Tagen des August sind. Die Gesellschaft ist eine außerordentlich vornehme, und hofft der Besitzer Herr Theodor Gunkel, diese heuer noch recht lange zu erhalten.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entlehrner hat monatlich den Beitrag von 10 Heller und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Beitrag von 2 Heller zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Heller erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benutzt werden. Infolge des großen Bedranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Eine Nachtwandlerin. Am letzten Sonntags spielte sich im hiesigen Krankenhaus eine aufregende Scene ab. Die 70jährige Einwohnerin Margaretha Zupnik aus Gonobiz, welche im Krankenhaus Aufnahme gefunden hatte, erhob sich um Mitternacht von ihrem Lager, stieg aus dem Fenster und ging auf dem kaum 2 dm breiten Gesimse an der Außenseite des Gebäudes herum. Sie legte sich sogar auf dem schmalen Rande nieder. Zur Rettung wurde die Feuerwehr herbeigerufen, welche einige Männer mit einer Leiter entsandte. Die Nachtwandlerin hatte sich inzwischen unter einem Fenster auf dem Gesimse zur Ruhe hingestreckt und konnte ohne weitere Gefahr durch das Fenster hereingehoben werden. Sie wurde am folgenden Tage in die Beobachtungsanstalt nach Graz überführt.

Ein glücklicher „Jäger“. Dieser Tage erquickte ein Zahlmeister aus einem hiesigen Kaffeehaus seine müden Glieder in den Flüthen der Sann. Zu seiner nicht geringen Überraschung sprang ihm plötzlich ein Sprössling aus dem stolzen Geschlechte derer von Lampe auf den Rücken und ließ sich von dem Badenden willig fangen. Da der glückliche Jäger sich aber nur im Besitz einer Fischkarte befand und er Herr Lampe Schonung angedeihen lassen musste, nahm er davon Abstand, dem Schäfer des Sannbades die Cillier Sommerfrische zu vergällen, und bald weilte der zutrauliche Lampe am Trockenen und eilte durch die blumigen Auen der „Insel“ von dannen.

Der windische Menschenfresser begnadigt. Der Winzer Franz Bratuscha aus Prasdorf bei Pettau der seine 12jährige Tochter Johanna am 17. Juni 1900 im Walde ermordete und die Leiche mit Hilfe seiner Gattin Maria zerstückelte und nach eigenem Geständnisse ein Stück ihres Fleisches verzehrte, wurde vom Kaiser begnadigt. Der Oberste Gerichtshof hat an Stelle der Todesstrafe über ihn lebenslänglichen schweren Kerker, verschärft durch Fasten an jedem 17. Juni, verhängt.

Eine ringsförmige Sonnenfinsternis werden wir am 11. November, wenn die Sonne nicht etwa schon durch Wolken verdeckt sein wird, zu sehen bekommen. Dieselbe wird um 6 Uhr 46 Min. früh ihren Anfang nehmen und um 10 Uhr 22 Min.

zu Ende gehen. — Eine partielle Mondfinsternis tritt am 27. October nachmittags zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Uhr ein. Dieselbe soll ebenfalls für uns sichtbar ist.

Beim Steinsprengen verunglückt. Im Gottscheer Kohlenwerke wurde der 30jährige Bergknabe Franz Peischauer beim Sprengen von losgelösten Gesteinsmassen zermalmt, ein Anderer verwundet.

Ein irrsinniger Defraudant. Der in Graz verhaftete russische Defraudant Dolmatoff wurde als irrsinnig in die Irrenanstalt abgegeben.

Abberbildung einer slovenischen Radfahrerin. Am Freitag mache ein Grazer Kaufmann, der zum Sommeraufenthalt in Cilli weilt, mit seiner Gattin einen Ausflug nach Sachsenfeld. Auf dem Rückwege begriffen vernahmen die beiden Ausflügler aus unmittelbarer Nähe hinter sich ein Radfahrersignal. Als sie sich umwandten, fuhr auch schon eine Radfahrerin in die Frau hinein, welche nur dadurch vor dem Sturze bewahrt blieb, dass sie sich auf ihren Mann stützte. Der Kaufmann machte seinem berechtigten Unmut über die Unvorsichtigkeit der Radfahrerin Luft. Diese geriet hierüber in große Aufregung, behauptete, dass der Seitenweg auf dem die Fußgänger gegangen waren, ausschließlich nur für die Radfahrer bestimmt sei. Sie nannte die beiden Fußgänger „eineinander betrunkenes Volk“ und stellte sich als „Beamtenfrau aus Sachsenfeld“ vor. Die Sachsenfelder Culturhöhe dieser slovenischen Beamtenfrau lässt wahrlich Bewunderung ein.

„Der Condukteur“. Von diesem offiziellen Coursbuch ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahryläne und Fahpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

Eine „Ideal“-Schreibmaschine. Ein ganz bedeutender Fortschritt auf dem Gebiete der deutschen Schreibmaschinen-Industrie ist die „Ideal“-Schreibmaschine der Firma Seidel & Naumann in Dresden. Sie vereinigt alle Vortheile der verschiedenen Systeme in sich und kommt aus diesem Grunde schon allen amerikanischen und englischen Systemen gleich; weit überlegen macht sie diesen, aber die vollkommen sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben, wodurch das lästige Aufheben des Wagens wegfällt, das bei allen blinden Maschinen nötig ist, wenn man das Geschriebene sehen will. Eine sehr bequeme Vorrichtung ermöglicht das rasche Ausschalten des Farbbandes beim Schreiben auf Wachspapier zur Vervielfältigung auf Cyclostyle oder Mimeograph, so dass man das lästige Wegnehmen des Farbbandes erspart. Ganz besonders für Facturen eignet sich der Tabulator, welchen noch keine andere Maschine besitzt; der Tabulator gestattet das Einstellen auf beliebig viele Colonnen und ist so vollkommen, dass ein Druck auf eine Taste genügt, um sofort in den einzelnen Colonnen auf der Einer-, Hunderter-, Tausender-Stelle schreiben zu können. Auch ist das Reinigen der Typenhebel sehr einfach, da die Typen frei neben-einander liegen und man mit wenigen Bürstenstrichen alle Buchstaben reinigen kann. Trotzdem die „Ideal“-Maschine die amerikanischen und englischen an Güte übertrifft, ist sie auch im Preise billiger. Die Vertretung der „Ideal“ hat die Firma G. Schmidt's Nachfolger, Cilli übernommen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 6. September: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Unterpußgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Am 7. September: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — St. Egydi, W.-B., Bez. St. Leonhard, B. — Heiligenberg ob St. Peter, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Hohenegg, Bez. Cilli, J. u. B. — Rann, Schweinemarkt. — Schleiniz, Bez. Marburg, B. — Zween, Bez. Littenberg, B. — Am 8. September: Gamitz, Bez. Leibnitz, J. — Maria in der Wüste (Rottenberg), Bez. Marburg, J. — Oppenberg, Bez. Rottenmann, Kräm. — Am 9. September: Gamitz, Bez. Leibnitz, B. — Graden, Bez. Voitsberg, B. — Stainz, Fettviehmarkt. — Unterpußgau, Bez. Windisch-Feistritz, B. — Am 10. September: Köflach, Bez. Voitsberg, B. — Lassing, Bez. Rottenmann, J. — Pferde- und Hornviehmarkt. — Leoben, Großviehmarkt. — Am 11. September: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Dobje, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Lang, Bez. Leibnitz, B. — Marburg,

V. — Am 12. September: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Das Localmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Ausruf an die Sommergäste.

Die lieblichen Sommergäste, welche sich unsere Stadt und deren Umgebung als Stätte der Erholung ausgewählt haben, rühmen das freundliche Entgegenkommen der heimischen Bevölkerung und die großen Opfer, dank welcher ihnen hier alle Annehmlichkeiten eines modernen Kurortes geboten werden. Wir glauben, dass unsere lieblichen Sommergäste, die unseren herrlichen Park beleben, die mit so viel Vergnügen den Promenadeconcerten lauschen u. s. w., alle diese Gaben nicht ohne Dank werden hinnehmen wollen. Der kleine Dank wird in einem Schärklein für den Stadverschönerungsverein, den Spender all der schönen Gaben, abgestattet.

Spenden nimmt der Obmann des Faunes, Buchhändler Frix Raß entgegen.

Eingesendet.

Noch immer ist es nicht genügend bekannt, dass der Schutz vor Infektionskrankheiten (Schwindsucht, Typhus, Diphtheritis etc.) nicht bloß eine staubfreie Umgebung, sondern vor Allem ein gründlich gereinigter Fußboden gewährt. Die beste Reinigung derselben ist aber nur dann möglich und rationell durchzuführen, wenn man den Boden hart und glatt lackiert hat. Wir können es daher mit Genugthuung hervorheben, dass die Firma Franz Christopher (Prag und Berlin in die Fabriken) einen solchen schönen glänzenden Hartlaubfußböden unter den Namen Christopher Black, der höchstglänzend, sofort trocken, geruchlos und dauerhaft in verschiedenem Maße geliefert wird, in den Hand bringt. Keine Hausfrau sollte es verabsäumen einen Besuch damit zu machen. Poststücke für Österreich-Ungarn liefert die Fabrik Prag zu K 19 ungefähr für zwei mittlere Zimmer.

Wie jede praktische Erfindung, wird auch der Christopher-Fußboden nachgeahmt und kommt ganz unbrauchbare Falsifikate in den Handel, vor denen sich jeder selbst unterscheiden kann, wenn er nur in den bekannten Niederlagen bestellte. Bestellungen aus Orten, wo keine Niederlagen vorhanden sind, werden durch die Fabrik ausgeführt. Dadurch, dass der Anstrich ohne Buhlschneidung eines Malers selbst ausgeführt werden kann und jährlich durchschnittlich nur einmal erneuert zu werden braucht, ist das Streichen billiger als bei jedem anderen Anstrich.

Gretel's erster Kochversuch.

Durch das Fenster in die Küche fällt der Sonne goldner Strahl, Wo die blondgelockte Gretel Heute locht zum erstenmal.

Lustig sagt sie zu der Mutter, Der sie stolz die Suppe zeigt: „Komm' doch her, Mama, versueh! Fein! Nicht wahr? — Es ist erreicht!“

Als die Mutter sie gelöst, Böhnelnd sie zur Tochter spricht: „Ganz vortrefflich, liebe Gretel, Doch „erreicht“ ist es noch nicht!“

Einige Tropfen „Maggi“ gieße In die Suppe noch hinein, Und du sollst dich überzeugen, Sie wird übertroffen sein.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses am 28. August 1901 wurde den D.-G. Lieboris und Johann a. M. für bewilligte Beiträge und Spenden der Ortsgruppe Nieder-Eisenberg für den Ertrag aus dem Schulfest und den Beitrag der Schlosserhütte Gesellschaft in Aloisthal, dem Bürgermeisteramt Krummau für eine Subvention, der Ortsgruppe Feldbach für den Reinertrag einer Sonnenwacht der geziemende Dank abgestattet.

Für die Erhaltung der deutschen Privat-Volkschulen in Königgrätz-Böhmen und Zabreh-Mähren wird die bisherige Subvention auch für das Schuljahr 1901/1902 weiterbewilligt.

Schließlich werden Verwaltungsangelegenheiten des zu errichtenden Kindergartens in Honsosz-Böhmen sowie der Schule in St. Egidii-Steiermark in Berathung gezogen und der Erledigung zugeführt.

An Spenden gingen weiter ein: Hiezing Frauen-Ortsgruppe K 55.65, Arnau O.-G. K 213.40 und K 67.58, Freistadt K 4.—, Böhm. Trübau O.-G. K 13.60, Jauernd O.-G. K 4.66, Weißwasser O.-G. K 31.—, Mähr. Aussee, O.-G. K 37.12, Böhm. Aicha O.-G. K 49.95.

Aus Sammelschützen gingen ein: Semil O.-G. K 2.82, Groß Seelowitz O.-G. K 20.—.

Vermischtes.

Die Kosten des südafrikanischen Krieges. Der Londoner "Socialdemokrat" theilt eine interessante Veranschaulichung der ungeheuren Kriegskosten mit, die England aus dem südafrikanischen Krieg erwachsen sind. Danach hätte aus den bisher für den Krieg ausgegebenen Geldern Folgendes gebaut werden können: 150 Kunstsäle, 150 Museen, 300 Hospitäler, 150 Rekonvalescentenheime, 150 Waisenhäuser, 300 Volkssäle, 1500 Volksschulen, 1500 Volkssäle, 1500 Volksschulen und 720 Gymnasien. — Die Zusammenstellung veranschaulicht drastisch, wieviel für die Kultur durch den räuberischen Krieg verloren ging.

Fünfzig Jahre im Dienste der Schule. Vor kurzem ist Dr. Gustav Adolf Peschka, Professor der darstellenden Geometrie und des constructiven Zeichnens an der Wiener technischen Hochschule, in den Ruhestand getreten. Bald sind fünfzig Jahre vergangen, seitdem der Genannte die Lehrbahn betrat. In dieser langen Zeit hat Gustav Peschka eine seltene Pflichttreue und einen rastlosen Eifer an den Tag gelegt, aber auch auf seine Schüler, die nach tausend gezählt werden können, anregend gewirkt. In der Geschichte des österreichischen Schulwesens wird darum Peschka's Name stets in Ehren gehalten werden. Mit seinem Rücktritt vom Lehramt verliest die technische Hochschule nicht nur einen ausgezeichneten Lehrer, sondern auch einen Wohlthäter der armen akademischen Jugend. Im verbandt dieselbe das Emporkommen des "Brünner Techniker-Unterstützungsvereines" und die "Kaiser Franz Josef-Stiftung" zur Unterstützung dürftiger und würdiger Studierender der Wiener technischen Hochschule. Mit Befriedigung darf Peschka auf seine schriftstellerischen Leistungen zurückblicken, die stattliche Reihe von Bänden und Abhandlungen aus dem Gebiete der darstellenden Geometrie sprechen für sich überzeugend. Speziell seine Werke "Freie Perspektivoe" und "Cotierte Projektionsmethode" haben ihm die volle Anerkennung der Fachgenossen eingetragen. So schied der große Gelehrte vom Lehramte in dem Bewusstsein, mit aufopfernder Hingabe seine hohe Lebensaufgabe erfüllt zu haben. Möge er noch lange eines friedlichen Lebensabends sich erfreuen.

Kohn und Silberstein. Ein Brünner Tschechenblatt weiß folgendes Geschichtchen zu erzählen: Kohn, derr Erzbischof von Olmuz, empfing jüngst auf einer Reise durch seine Diözese eine Abordnung, die von einem gewissen Isidor Silberstein geführt wurde. Silberstein ist bereits seit dreißig Jahren getauft und gilt in seiner Gemeinde als frommer Katholik. Als er dem Erzbischof vorgestellt wurde, fragte Seine Eminenz erstaunt: "Sie sind ein Katholik??" Es gieng ihm nämlich nicht ein, dass jemand, der Silberstein heißt, ein Katholik sein könne. "Ja, bishöfliche Gnaden", erwiderte Herr Silbersteirin. "Seit wann denn?" fragte Seine Eminenz, huldvollst weiter. Silberstein erhöhte vor Verlegenheit; seit Jahren haite ihm niemand mehr seine Abstammung vorgeworfen. Er stammelte einige Worte, dann aber schrie er erregt: "Bist du meschugge? Ich bin ä besserer Katholik als du. Gott soll mich strafen!"

Eisenbahn und Volkshumor. Die Sekundärbahn Erlangen-Gräfenberg erhielt bald nach ihrer Gründung den Spitznamen "Seekuh". Die Bezeichnung entsprang aber keineswegs der Absicht, eine Anspielung auf die Schnelligkeit der neu eröffneten Eisenbahn zu machen, sondern verdankte folgendem Zufall ihre Entstehung. Gleichzeitig mit der Bahn wurde natürlich auch eine Gastwirtschaft gebaut, die den stolzen Namen "Zur Sekundärbahn" führen so sollte. Der Maler war auch eifrig mit der Ausführung des ihm gewordenen Auftrages beschäftigt, als er Sonntag

seine Arbeit unterbrach. Und so lasen denn die Erlanger, die am Sonntag das neue Bähnle benutzten, auf dem neuen Gasthaus die Firma: "Gasthaus zur Seekuh Nach Vollendung des "u" war die Sonntagsruhe in ihr Recht getreten; Lokalbahn und Wirthshaus führten aber von da an den Namen "Seekuh".

Die Werke Leo Tolstoi's sind gegenwärtig ausnahmslos in alle Cultursprachen übertragen. Es gibt eine chinesische Uebersetzung, die im Jahre 1895 erschien, ja eine in althebräischer Sprache vom Jahre 1899. In Deutschland gibt es 218 Uebersetzungen verschiedener Werke Tolstois, in England 175, in Frankreich 159. Die erste fremdsprachige Uebersetzung erfolgte 1870 in Griechenland, darauf folgte England 1875, Deutschland 1877, Frankreich gleichfalls 1877.

Zwei Arzteile. In Troppau wurde, wie bekannt, vor ein paar Monaten ein Kind zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt, weil es einem anderen Kinde eine Wuchtel weggenommen hatte; in Lemberg verurtheilte dieser Tage ein Erkenntnis- senat einen Domherrn, der eine Viertelmillion gestohlen, zu acht Monaten einfachen Kerkers.

Genau an 222 Sängern im Alter von 9—53 Jahren vorgenommene Untersuchungen des Brustlastens haben nach der "Cornelia" ergeben, dass der Brustumfang bei Sängern ein größerer ist, als bei Nichtsängern, und dass er mit dem Wuchs, mit dem Alter des Sängers zunimmt. Die Ausdehnungsfähigkeit der Brust, sowie die Lebenskraft der Lungen ist bei den Sängern größer; das Singen ist ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen Lungenschwindsucht, das beste Mittel zur Entwicklung und Stärkung der Brust.

Amerikanisches Eheleben. Eine in Kansas erscheinende Zeitung schreibt: "Am Montag winkte ein hiesiges Mädchen einem Fremden mit dem Taschenbuch und am Dienstag waren sie bereits verheiratet. Am Mittwoch winkte sie mit dem Besenstiel und am Donnerstag reichte er die Scheidungsklage ein. Am Freitag war die Ehe gerichtlich bereits wieder getrennt. So geht es im Zeitalter der Elektricität; drum prüfe, wer sich ewig bindet".

Höchst wichtig für Tabakraucher! In einer Stadt in Mähren sandte ein Herr fünf, in einer Trafik gekaufte und bereits angerauchte Cigaren mit dem Bedenken zurück, dass dieselben schlecht und zum Rauchen ungeeignet seien; zugleich ließ er um Umtausch beziehungsweise Rückzahlung des Betrages ersuchen. Als der Trafikant hierauf aus naheliegenden Gründen nicht einging, kam es zu einem Rechtsstreite, in welchem schließlich der Trafikant verurtheilt wurde, die zum Rauchen nicht geeignet befundenen Cigaren umzutauschen bezw. bar zu ersezten. In der Begründung wurde angeführt, dass jedermann das Recht zusteht ungeeignete, gesundheitsschädliche, überhaupt schlechte Waren zurückzustellen oder baren Ersatz hiefür zu fordern, und dass das Aerar, — dessen Comissionär der Trafikant sei, — gleich einer jeden anderen Partei zu betrachten sei. So ist's recht. Nun wird man, wenn das Aerar verhalten wird, schlechtes Tabakmaterial und dgl. zurückzunehmen zu müssen, vielleicht endlich bessere Glimmstengel erhalten.

Eine juristische Speisekarte. Bei dem diesjährigen Liebesmahl der Herren des preussischen Kammergerichtes erregte die Speisekarte großes Vergnügen. Dieselbe lautete nämlich nach der juristischen Zeitschrift "Das Recht":

Gerichts-Ordnung:

1. Das erste Gericht (Gerichtsstand der Niederlassung): Schildkrötenuppe.
 2. Ein hochnotpeinliches Halsgericht (forum rei sitae): Schlei in Dill.
 3. Ein Herrschaftsgericht (jurisdictio patrimonialis): Kalbsrücken mit Edelpilzen.
 4. Ein Beschwerdegericht (mit plures conformes): Hühner warm mit Remeulade.
 5. Das Gericht der Haupsache (Wechsel-Ordinarium): Junges Huhn, Rehrücken mit Compot und Salat.
 6. Ein Landgericht (mit Haupt-Intervention): Riesenpargel.
 7. Appetit-Nachlassgericht: Ananas-Eis.
 8. Dorfgerichte: Butter und Käse.
 9. Ab-Schiedsgericht: Nachtisch.
- Schluss der mündlichen Verhandlung.
Ein Colonialgericht: Café.
Das Vollstreckungsgericht: Gerichtskostenbetreibung.

Buchhändler-Humburg. In mehreren Wiener Blättern befanden sich kürzlich größere Inserate, die die verheizungsvolle Ueberschrift "Revolution auf dem Büchermarkt" trugen und in denen die

Firma Weingarten Mor (!) in Osen-Pest (!) eine große Anzahl (35 Bände) guter Bücher zum Preise von 4 fl. 50 kr. anbot. Unter den angeführten Werken befand sich u. a.: "F. Dahn, Kampf um Rom." Viele sind ein Opfer dieser "Revolution auf dem Büchermarkt" geworden. Die Bestellung wird natürlich nur per Nachnahme ausgeführt, und was erhält der Besteller? 22 Bändchen wertloser Bücher. F. Dahn's "Kampf um Rom" ist wohl auch dabei, aber es ist nicht der bekannte vierbändige Roman "Ein Kampf um Rom" von Felix Dahn, sondern ein Werkchen "Sein Kampf um Rom" von Fabian Dahn. Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Leser vor diesem Schwund — das Wort unlauterer Wettbewerb ist viel zu gut für dieses Geschäft — eindringlich zu warnen.

Die Beißmaschine. Seit einiger Zeit kam in Paris merkwürdig häufig der Fall vor, dass anscheinend sehr sanfte Wagenfahrt Menschen anbissen, und die Besitzer der Thiere dafür Schadensersatz zahlen mussten. Eine Versicherungsgesellschaft, die aus diesem Grunde mehrmals angezapft wurde, veranstaltete endlich eine Untersuchung, und da stellte es sich heraus, dass eine Bande von acht Uebelhätern auf den pfiffigen Einfall gerathen war, eine Beißmaschine zu konstruieren, welche die Form eines Pferdegebisses trug. In der Dunkelheit schlichen sich je zwei Gesellen an die Pferde, reizten sie und brachten sich dann mit der Maschine die nötige Wunde bei, die ihnen zwischen 200 und 500 Francs eintrug. Die Polizei wurde benachrichtigt, und es gelang, die Maschine zu confisieren und die Bande zu verhaften, deren Mitglieder zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt wurden.

An die „Temporenzler“.

Mächtig hört in allen Blättern
Gegen Trunksucht man heut' wettern,
Alle sind des Hasses voll
Gegen "Satan Alkohol".
Wurde Böses wo getrieben,
Thut mans in die Schuh ihm schieben,
Und Here Forel sammt Genossen
Haben jungst in Wien beschlossen,
Dass, wer sich entwöhnt allmählich,
Nur allein einst werde selig.
Der sich aber nicht bekehrt,
Find't den Himmel zugesperrt,
Sei in Ewigkeit verfallen
Des bösen Beelzebubes Krallen!

Militär, Civil, Doctoren,
Candidaten, Professoren,
Musikanten, Schreiber, Lehrer,
Hausknecht, Köche, Essenlehrer,
Gäste, Wirtse, Juden, Christen,
Künstler, "Dudes", Journalisten,
Stadtrath, Rector, Bischof,
Auch ein oberster Gerichtshof,
Alle rufen "Dreimal Web,
Uns're Lösung heiß nun Thee!"

Lustig folgen ihre Tanten,
Alle Ammen, Gouvernanten,
Waschfrau'n, sammt den Ballerufen,
Blastrumpf, Küchenmagd, Friseuren,
Sängerinnen, Malerinnen,
Directricen, Radlerinnen,
Dralle, flotte, hübsche, nette,
Blonde, Schwarze und Brünette,
Alle schreiben aufs Panier:
"Pereat dem Wein und Bier!"

Solcher Abscheu scheint mir heute
Größte Thorheit, liebe Leute!
Modefache ganz und gar —
Jeder läuft dabei Gefahr,
Dass, wenn er sich so vergimpelt,
Ihn das Theezeug rasch versimpelt,
Und — der Himmel sei davor —
Abschied nimmt Witz und Humor!
Noah wusste, was er that,
Als am Fuß des Ararat
Er die Rebe hat "erfunden".
Auch am Hopfenbräu gesunden
Kann der Mensch von manchem Web,
Besser als durch schalen Thee!
Darum glaubt was Paulus spricht:
Mäßig kneipen schadet nicht,
Denen, die sich übersauen,
Brauchen wir nicht nachzulaufen!

("Missouri Staatsztg.")

100.000 MARK 100.000

Ornithologische Aufgabe!

Etwas ganz Neues und Interessantes! Man lese, was man zu thun hat. Sie können 4000 Mark erzielen. Unsere Aufgabe ist zu sehen, welcher die grösste Liste über Namen (oder Gattung) von Vögeln machen kann, und zwar dürfen folgende Buchstaben angewendet werden.

**K K U K S S R A K L G P A K G D I H C E
T F B M M O V W O O S P S O Y I H K T E**

Unter Vögeln verstehen wir jedes gefiederte Wesen, wie z. B. die Henne, den Raben, jede Gattung von Singvögeln u. s. w. Sie dürfen einen Buchstaben so häufig anwenden, um einen Namen zu bilden, wie derselbe oben in unserem Verzeichnisse vorkommt, z. B. Amself, Taube, Kuckuck u. s. w. An jede Person, welche uns eine Liste von wenigstens oder mehr denn 25 verschiedenen Namen von Vögeln einsendet, geben wir einen Preis von 4000 Mark oder minder, absolut frei.

Grosse Preise werden täglich verabfolgt!

Wenn Sie die Liste fertig haben, wollen Sie die unten befindlichen Rubriken genau ausfüllen und an unsere Adresse senden. Sie fügen einen frankierten und adressierten Briefumschlag bei, dann erzielen Sie einen Preis. Diesen können Sie dadurch erhalten, dass Sie Subscriptent der Zeitschrift "Die Illustrierte Welt" werden.

Wir übermitteln jedem einen Preis, welcher uns eine Liste von 25 verschiedenen Vögeln sendet, und werden unsere Preise folgendermassen verteilt: Für die beste Liste, welche uns jeden Tag zugeht, eine goldene Uhr; für die zweitbeste Auflösung jeden Tag ein prächtiges Thee-Service; für die sieben nächsten besten Auflösungen jeden Tag einen Konrah-Sakih-Diamant und Rubinerring; für die darauffolgende beste Antwort ein goldenes Geschenk. Alle anderen correcten Auflösungen erzielen Preise von solidem Werte. Die Preise werden täglich verabfolgt. Sie brauchen also nicht lange zu warten, bis Sie das Resultat wissen. Kein Unterschied, ob wir Ihren Brief früh oder spät am Tage empfangen! Alles, was Sie zu thun haben, besteht darin, jede Annonce an uns zu senden, und falls Ihre Liste am Empfangstage die beste ist, gehört die goldene Uhr Ihnen, oder falls Sie die zweitbeste sei, erhalten Sie das Thee-Service u. s. w. Einen Preis garantieren wir Ihnen auf alle Fälle. Keine falschen Vorspielungen! Wir suchen 1.000.000 Abonnenten, und daher verlangen wir kein Geld, bevor Sie nicht wissen, welchen Preis Ihre Auflösung unserer Aufgabe erhalten hat. Täglich, um 4 Uhr nachmittags, werden die Briefe von einem Comité geöffnet und die Preise in der oben genannten Weise verteilt. Es wird Ihnen dann mitgetheilt, welchen Preis Sie erzielt haben, und sind Sie dann damit vollkommen zufrieden, können Sie Ihre Subscription der Zeitschrift "Die Illustrierte Welt" senden, und Ihr Preis wird sofort abgesandt werden. Sorgfältige Verpackung garantiert. Mancher wird sich wohl wundern, ja sogar sagen, dass so ein Angebot unmöglich sei, aber wir besitzen das Geld und Anschein und wir wissen ganz genau, was wir unternommen haben, und können wir successive durch diese famose Idee eine Million Abonnenten erzielen, dann wissen wir, dass diese Million uns an die ihrigen Freunde empfehlen und somit die Abonnentenzahl mit der Zeit verdoppelt wird. Wir sind bereit, 5000 Pf. Sterl. (über 100.000 Mark) zu opfern, um unser Ziel zu erreichen, und wenn diese Summe verbraucht ist, wird die Aufgabe zurückgerufen. Warten Sie daher nicht, bis es zu spät ist! Wir rechnen, dass die Aufgabe bis Jänner 1902 laufen wird.

Unabhängig von den übrigen Preisen, versprechen wir demjenigen, welcher uns die hübschste und beste Liste einendet, einen Extra-Preis in Gold!

Das Comité wird täglich die Prämien vertheilen, die Extra-Prämie jedoch wird erst im März 1902 verschenkt werden. Jeder Vogel-Nome, welcher im Lexikon verzeichnet steht, wird angenommen.

"Die Illustrierte Welt" ist ein durch und durch gegebenes Unternehmen und kommen wir unseren Versprechungen pünktlich nach. Wir haben die besten Referenzen; jede Annonce-Firma und jeder Geschäftsmann in London gibt Ihnen Auskunft über uns.

Name und Adresse:

Es wird gebeten, den Brief hinreichend zu frankieren. Unzureichend oder gar nicht frankierte Briefe werden nicht angenommen.

"Die Illustrierte Welt", 626 Chiswick High Road, London, W., England. 6141

Foulard-Seide 65 Kreuz. bis fl. 3.65 p. Met.
Für Blousen u. Roben, sowie "Henneberg-Seide" in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. f. Hoff.), Zürich. 5655

Brixierbild.



"Sehen Sie dort die reizende Dame die wir jetzt an Bord haben?" — "Ah, Sie meinen gewiss dort die halbverkleidete Türkin!" — "Nicht doch! Sie müssen nach der andern Seite blicken!"

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte "Möll's Franzbrant Wein und Salz" gelten, der bei Gliederreihen und den anderen Folgen von Erkrankungen allgemeinst und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.90 Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Möll, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Möll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

3452-2-97

Gedenket des Eßlauer Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Schrifthum.

Der Burenkrieg in Bild und Wort. Die Sympathie des deutschen Volkes für die Buren in Südafrika ist heute noch geradezu unerschüttet wie zu Beginn des Kampfes im Herbst 1899; ja, es lässt sich behaupten, dass die Begeisterung für das tapfere Burenvolk sich noch wesentlich gesteigert hat und zwar in demselben Maße wie die Abscheu und Verachtung, die wir gegen seine Unterdrücker empfinden. Wie wir erahnen, wird der hervorragende Transvaalkenner Fritz Bley, im Vereine mit dem genialen Münchener Künstler Anton Hoffmann, demnächst bei J. F. Lehmann in München eine Schilderung des Burenkrieges in Bild und Wort herausgeben. Das Werk soll künstlerisch und texlich eine Meisterleistung und um den außerordentlich billigen Preis von nur 1 Mark zu haben sein. Der gesamte Reinertrag wird zugunsten der Buren abgeliefert. Jeder wahrhaft Deutschgesinnte wird dieses Werk gerne kaufen.

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 35 des beliebten Wochenblattes "Hauslicher Rathgeber" gewinnt man unbedingt den Eindruck, dass jede Leserin in dieser echten Familienzeitschrift alles findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann. Man verlange Probenummern, welche der Verlag Stob. Schneeweiss, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 24, jedenmann gern gratis zusendet.

Für Bühnenspieler. Die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht Lieblingsblatt der Bühnenspieler genannte illustrierte Familienzeitschrift "Echo vom Gebirge" (Verlag von Karl Grüninger in Stuttgart) erscheint seit Anfang letzten Jahres zweimal im Monat auch in einer Ausgabe für Österreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung. Das hübsch ausgestattete Blatt bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln eine Fülle unterhaltenden Stoffs in Form von spannenden Erzählungen und Hymoresken, Rätsel &c., ferner Concertberichte und Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Bühnenspielern orientieren. Jede Nummer enthält vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den wirklich billigen Preis von K. 8.— pro ganzem Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Verwaltung in Wien VI, 2, Webgasse 9, gebührenfrei erhältlich.

Die "Evangelische Kirchenzeitung für Österreich", herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Bielitz (Österr. Schlesien), die gegenwärtig im 18. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmässig aufregende Inhalte, zusammenfassende Berichte über die Übertrittsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Österreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mitteilungen, Gedichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen &c. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3, halbjährig fl. 1.50. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

Von der Wiener Wochenschrift "Die Zeit" (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burchard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 361. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K, nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franco.

"Der österreichische Protestant." Eine Monatsschrift für die evangelische Kirche Österreichs. 26. Jahrgang. Herausgegeben von Robert Jöhne, evang. Pfarrer in Klagenfurt und Martin Mödl, evang. Pfarrer in Bielitz. Preis jährlich 4 Kronen. Verlag von J. & R. Veröhringer in Klagenfurt.

"Freie Deutsche Schule," politisches Schul-, volkstümliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt, herausgegeben und Schriftleiter Rudolf Rehling, Wien, 193, Blochgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monates, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Verwaltung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugürtel 40, wohin alle Bestellungen, Ankündigungen und Sendungen zu richten sind.

Eine moderne Zeitung. Die reichhaltigste und bedeutendste Revue in deutscher Sprache ist umstritten die Wiener Wochenschrift "Die Zeit". Die besten Redakteure des In- und Auslandes zählen zu ihren Mitarbeitern und alle aktuellen Fragen in Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Künste werden durch gebiegene, anregende Artikel behandelt. So gestaltet ist "Die Zeit" eine Fundgrube der Lehre und Unterhaltung für diejenigen geworden, welche über alle Zeitsachen in vollständiger Weise orientiert sein wollen. Die Lecture der "Zeit" können wir jedem auf das angelegentlichste empfehlen. Probenummer in "Zeit": Wien, IX/3, Günthergasse 1, erhältlich.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gingesendet.

(Keil's Strohbutack) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohbüten.

Keil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohbutack ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich.

Überall zu haben.
Saeg's Kalodont
unentbehrliche Zahncrème,
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Feinste pasteurisierte
Süssrahm-Theebutter
Blüthen-Honig
Sannthaler Käse
Mineralwässer bei
Alois Walland, Cilli, Rathausgasse.

Steiermärk.
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
WELTBERÜHRTES •
Erfrischungs-Betränk. Übertrifftenes Heilmesser.

MATTONI's
GIESSHÜBLER
• alkalisches
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atemungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Convalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Brann, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Re却nvollescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Über 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

J. Serravalo, Apotheker, Triest.



Es ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu legen, da der unangenehme Geruch und das langsame trocknende Trocken, das der Lackfarbe und dem Lackat eignen, vermieden wird. Die Anwendung ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack

Zu haben in Cilli bei Josef Matić. 5848

Für Magenleidende!

All den, die sich durch Erkältung oder Überlastung des Magens, durch Übeln mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorsätzliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung an anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nierentaste mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beleemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanastomosen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behobt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hagerres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines kränkhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstimmung und Gemüthsverstimming, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, ziehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt dauernd gewünschten Lebensdrang einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankesbriefe bezeugen dies.

Der Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, W. Bahnhof, Wind.-Landsberg, Wind.-Heiters, Sonobit, Robitsch, Windischgraz, Marburg, Littai, Garsfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Um auch verhindern die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.



Wäscherei-Maschinenfabrik

Krauss & Comp.

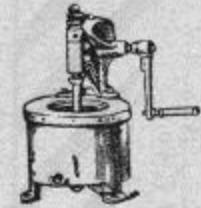
Wien, XVIII. Währinger-Gürtel 53.

Grösste und älteste Fabrik dieser Branche in Oesterreich-Ungarn, übernimmt Einrichtung completer Wäscherei-Anlagen und liefert in garantierter solider Ausführung:



Dampfwasch-Maschinen

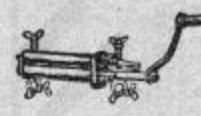
anerkannt bestes System für Hand- oder Kraftbetrieb von 28 fl. bis 2000 fl.



Centrifugen

ganz geräuschlos, für Hand- oder Kraftbetrieb von 140 fl. aufwärts.

Beste



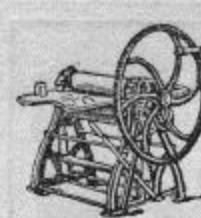
Wringer-Maschinen

(Wäsche-Auswindmaschinen) in allen Größen von 14 fl. an.



Wäsch-Rollen

bewährtester Construction, 24 fl. und höher.



Bügelmashinen von 85 fl. aufwärts. Ausführliche illustrierte Preislisten über sämtliche Wäscherei-mashinen auf Wunsch gratis und franco. 6151



Plüss - Staufer - Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfaich mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei: **M. Prettmayer, Moritz Rauch**, Glashdlg. 5814

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Herzen- und

Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belohnung empfohlen.

Freie Zusendung für 50 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Z. 30.398.

Kundmachung

betreffend die Einleitung von Abfindungsverhandlungen bezüglich der selbständigen Landesauflage auf Bier.

In Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 26. Juli 1901 ergeht hiermit an alle Interessenten die Einladung, um die Einleitung von Abfindungsverhandlungen, betreffend die selbständige Landesauflage auf Bier, bis längstens

1. October 1901

beim gefertigten Landesausschusse einzuschreiten.

Eine Abfindung kann grundsätzlich nur unter nachfolgenden Bedingungen stattfinden:

1. Als Grundlage für das zu bezahlende Abfindungspauschal wird jener Betrag angenommen, welcher sich aus der bisherigen Bareinzahlung der betreffenden Bolettierungsstation zuzüglich der vergebührten Einfahr und abzüglich der erfolgten Ausfuhr und nach Abrechnung eines, den besonderen Verhältnissen der abzufindenden Sectionen angemessenen Regieprocentes ergibt, wobei sich der Landesausschuss die bisherigen bezüglich des Hastrunkes bestehenden Personalabfindungen noch besonders vorbehält, falls es der zu bildende Abfindungsverein nicht vorzieht, auch diese Abfindungsbeträge in sein eigenes Zahlungsversprechen zu übernehmen.

2. Die Dauer der Abfindung ist auf ein Jahr festgesetzt und wird die Wirksamkeit derselben auch auf die weiteren zwei Jahre ausgedehnt, wenn nicht von Seite des Abfindungsvereins die Kündigung bis längstens 15. September eingegangen ist oder von diesem eine Kündigung bis spätestens 30. September erfolgen sollte.

3. Die Ausschreibung des Verhandlungstages für die Abfindung erfolgt über Ansuchen durch den Landesausschuss; demgemäß werden auch die Einladungen zur Abfindungsverhandlung durch Landesangestellte gegen Bestätigung ausgegeben.

4. Die Abfindungserklärungen müssen von der an Kopfzahl und an Gewerbsumfang überwiegenden Mehrheit der Auflagepflichtigen Gewerbsunternehmer des Einheitsbezirkes unterschrieben sein, und müssen sich die Unterschriebenen für den Abfindungsbetrag solidarisch haftend erklären.

5. Eine Remanenzvergütung an den eintretenden Abfindungsverein findet nicht statt und dieser letztere ist auch nicht berechtigt, bezüglich jener Mengen, welche mit Boletten gedeckt sind, eine neuere Besteuerung vorzunehmen.

6. Als Abfindungsumkreis hat in der Regel der Umkreis der bestehenden Bolettierungsstation zu gelten; der Landesausschuss behält sich jedoch das Recht vor — falls es besondere Umstände erheischen — diesen Umkreis auch noch weiter auszudehnen.

Eingaben an den Landesausschuss in Angelegenheit der Sicherstellung der Landesauflage auf Bier sind stempelfrei.

Graz, am 28. August 1901.

6298 Vom steierm. Landesausschusse.

Sämtliche Artikel für

Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei

bei Anton A. Schwarz, Graz, Hofgasse 7.

Handels-Akademie in Innsbruck.

Das Schuljahr 1901/1902 beginnt am 17. September.

Das Schulgeld beträgt für die drei Classen der Akademie je K 120.— für den Vorbereitungs-Curs K 100.—

Sämtliche Absolventen der Akademie besitzen das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.

Auskünfte ertheilt jederzeit

7760

Die Direction der Akademie.

F. Birnberger's Frühstücksfusse

Grazerstrasse 15.

Täglich
lebende Solo-Krebse

6179

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu conlantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

**Missionen Damen**

benötigen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Bäume ist! Das unreine Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Reinheit und Form durch Anwendung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß feiner Auszeln und Rölten des Gesichtes, Fleischer, Wimpern, Nasenlöbe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. „Fecolin“ ist die beste Kopfhaarreinigungs-, Haarsäxyplege- und Haarverhönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Haftfähigkeits und Kopfstrahleneien. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulpmittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anhält Seife benötigt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht vollständig zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück anföhrt 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versand durch das General-Depot von M. Feith, Wien VII., Mariahilferstraße 38, 1. Stock.

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschegasse 8, Budapest. 6217

**Gute Uhren billig**mit 2jähr. schriftl. Garantie
vers. an Private**Hanns Konrad**Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen).Gute Riegel-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Uhr fl. 5.80.
Gute Silberfette fl. 1.20.
Riegel-Uhr fl. 1.95.Meine Firma ist mit dem
f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. sil. Ausstellungsbema-
dailien u. taufende Urkunden-
nungsbriefe.

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.

**Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.****Obst-Most-Trauben-Wein-PRESSEN**

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druck-
kraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste
Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser
als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen**Obst- und Trauben-MÜHLEN**

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar,
Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von
Fruchtsäften**Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse****Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen**neueste selbstthätige Patent-
tragbare und fahrbare Weingarten-, Hederich-
und Blutlausvertilgungs-Spritzen**„SYPHONIA“****Weinberg-Pflüge**

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, be-
währtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II/1 Tabortrasse Nr. 71.Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter
und Wiederverkäufer erwünscht.

6098

Fahrräder

wegen vorgerückter Saison **sehr billig**

G. Schmidt's Nachfolger, Cilli

Unentbehrlich zur Kinder- und Hautpflege!

Universal-Streupulver

aus der

Mariahilf-Apotheke Koscher u. Ottorepetz, Wr.-Neustadt.

Nr. 1. Als bestes Einstreupulver für Kinder und für die bei denselben vorkommenden Hautkrankheiten. Von den meisten Aerzten empfohlen. — Preis einer Streubüchse **30 kr.**

Nr. 2. Als Damentoilette-Puder, weiss, rosa, gelb, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und verleiht dem Teint ein frisches, sammetweiches Aussehen. Bei aufgesprungenen Händen, zum Trocknen der Haare. — Preis einer Streubüchse **40 kr.**

Abführender Thee (sogenannter Hasbacher-). Dieser nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Thee wirkt schleimlösend und blutreinigend und wird bei allen Leiden, welche infolge Verdauungsstörung und Stuholverstopfung entstehen, zur Vornahme einer rationellen Blutreinigungs-Cur genommen. — Preis einer Rolle, in 8 Gaben getheilt, **80 kr.**

Man achte auf die Firma.

Erhältlich in Cilli.

Mariahilf-Apotheke O. Schwarzl & Comp., Hauptplatz.**„Germania“****Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin**

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Engels Mr. 1, und Sonnenfelsgasse
in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1900	K 732,00
Neue Anträge im Jahre 1900	62,30
Sicherheitsfonds Ende 1900	291,35
Gewinnreserve der Versicherten Ende 1900	20,21

Gewinnbeteiligung mit Beginn der Versicherung und jährlicher Bezug je
dende schon bei Zahlung der dritten, vierten Jahresprämie u. s. f. — Civil
im Versicherungsjahre 1902/3 an die nach Plan **B** Versicherten aus 1880: 60 $\frac{1}{2}$ %
57 $\frac{1}{4}$ %, 1882: 55%, 1883: 52 $\frac{1}{4}$ %, 1884: 49 $\frac{1}{2}$ % u. s. f. der vollen Tarif-Jahrs.

Jede Nachzahlverpflichtung der Versicherten vertragmäßig aufgelöst.
Mitversicherung des Kriegsrisikos und der Invaliditätsgefahr. — Keine
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn Gris Nasd
händler in Cilli.

Moll's Seidlitz Pulver.**Nur echt,** wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unüber-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit ste-
igernd. Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung
drastischen Purgatifs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.**Nur echt,** wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Biß-
A. MOLL verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schm-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von
Kältingen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirk-
ung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90;

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchla-

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslan.

D. W. 10.

Rundmachung.

Das P. T. Publicum wird gebeten, Bestellungen zur Ausführung von
Gaseinrichtungen

möglichst frühzeitig vormerken zu lassen, da beim Beginn des Herbstes dieselben sich naturgemäß äussern und dann nicht den Wünschen der Bevölkerung entsprechend rasch ausgeführt werden können.
Die Ausführung erfolgt in der Reihenfolge des Einlangens der Aufträge.

Cilli, den 30. August 1901.

Städt. Gaswerk.

Zweig-Niederlassung

er vom hohen nied.-österr. Landtage errichteten Niederösterreichischen Landes-Lebens- und Renten-, sowie Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt

in Graz, I., Albrechtsgasse Nr. 7.

Die Zweig-Niederlassung übernimmt Versicherungen auf das Leben des enschem in den verschiedensten Combinationen, als: Todesfall-, Kindersteuer-, Renten- und Volksversicherungen, ferner Einzel-, Collectiv-, Eisen-Unfall- und Haftpflichtversicherungen, bietet die vortheilhafteste Gitter- und Invaliditätsversicherung durch zwangslose Einlagen in der Section "Rentenparcassa" und ertheilt bereitwilligst alle gewünschten Auskünfte.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig.
unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Prospecte gratis.

Herren, welche für dieses Institut zu wirken wünschen, belieben sich an die Zweig-Niederlassung zu wenden.

Geschäftsführung für Cilli bei Herrn

Johann Fischer, Herrengasse 34.

Bau-Unternehmung DICKSTEIN & ROTH

Architekt und Stadtbaumeister.

Die gezeichnete Firma erlaubt sich einem P. T. Publicum zur Kenntnis zu bringen, dass sie in Cilli, Grabengasse Nr. 11 eine

FILIALE

errichtet hat. — Die Bau-Unternehmung übernimmt die Ausführung von:

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Wehr- und Schleusenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfangs.

Tiefbau: Anlage von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betonkanäle, Wasserleitungen.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Mit der Bitte, im Bedarfsfalle Berücksichtigung zu finden, steht die gefertigte Firma mit Vergnügen zu Diensten und empfiehlt sich hochachtungsvoll

Zu verkaufen:

Drei schöne, drei Monate alte, reinrassige Foxterrier-Männchen à 30 Kronen und eine fünf Monate alte Foxterrier-Hündin um 25 Kronen. Ferner sind billig abzugeben: Reinrassige Hühner der gelben, schwarzen und weissen Langshan-Rasse. Anzufragen bei Dionys Janowicz, Thierarzt in Gonobitz. 6281

Eine unmöblierte, kleine

Garçonwohnung

eventuell für kinderloses Ehepaar, bestehend aus 3 Zimmern, Vorräumen und Küche, in einem sehr ruhigen Hause, Grazerstrasse 32, per 1. November zu beziehen. 6275

Ein Lehrling

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in dem Weiss- und Modewaren-Geschäft des Franz Krick, Cilli. 628

Gärtner

oder besserer Gehilfe, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. — Offerte postlagernd unter "Garten", Sachsenfeld. 6294

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der "D. W.". 5635

Visitkarten

liefert in feinster Ausführung die Vereinsbuchdruckerei "Celeja", Cilli.

Echte Pflanzenfaser-

Mieder

per fl. 1.50, 2.25, 2.50 sind nur zu haben bei Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse. 6296

Wohnung

2 Zimmer, Küche samt Zugehör, eventuell auch bloss 1 Zimmer, Kabinet und Küche, wird ab 1. Oktober zu mieten gesucht. Anträge a. d. Verw. dieses Blattes. 6303

Nebenverdienst

für Beamte, Lehrer, Kaufleute etc.!

Zuschriften an
A. SCHWARZ, Graz
III. Attemsgasse Nr. 3.

6301

Eckert's Edelraute

diätetischer
Natur-Liqueur

aus Hochgebirgs-Kräutern, destilliert, wohl-schmeckend, magen-stärkend. Auf Jagden oder Touren dem Wasser beigemischt, vorzüglich erfrischend. 5620

Bestempfohlene Hausmittel.
Kais. kön. landpriv.

Liqueur-Fabriken
Alb. Eckert, Graz.



Sehr preiswürdig zu kaufen!

Grosser, fast neuer Amateur-Photographie-Accord mit sämtlichen Utensilien, ein Bücher-Regal aus Nuss-holz, ganz neu, schwarzer Salonrock und Cylinder, ebenfalls ganz neu.

Anfrage: Giselastrasse Nr. 7.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme bei

6270 C. Tischler in Wöllan.

Gelegenheitskauf in Pettan.

Sehr günstige Zahlungsbedingungen! Haus mit sehr grossem Keller, samt Lagerfässern, ebensolchem leichten trockenen Magazin und Stall, nebst grossem, schönen Sitz- und Gemüsegarten. Derzeit als Gasthaus, würde sich aber auch vorzüglich für eine Weinhandlung, Bier-Niederlage, Bäckerei, Getreide, Obst-, Geflügel-, Landesproduzenten- oder Holzhandel eignen. Näheres beim Besitzer Josef Kravagna in Pettan. Auch sind Naturweine, lichtrothe zu 14 kr., weisse zu 18 kr. per Liter, zu verkaufen.

6271

Gemischtwarengeschäft

mit Productenhandel, welches schon seit circa 30 Jahren besteht, in einem sehr gut besuchten, untersteirischen Badeort, Pfarrgemeinde, sehr gross, Umgebung stark bevölkert, an der steirisch-croatischen Grenze, ein gutes Geschäft absolut zu machen, ist sammt einem kleinen Waren-lager sofort zu verpachten, besonders für junge Anfänger sehr geeignet.

Nähre Auskunft gibt die Verwaltung dieses Blattes.

6286

Villa

ab 15. September theilweise oder ganz zu vermieten. Schlossberg Nr. 64.

6274

Gasthaus

im besten Betriebe stehend, 20 Minuten vom Markte Tüffer, 10 Minuten vom Bade Tüffer entfernt, an der Hauptstrasse gelegen, in bestem Zustande, 5 Zimmer und 2 Kammern enthaltend, nebst Wirtschaftsgebäude, Stallungen und einem schönen Obst- und Gemüsegarten, ferner einem Acker, ist wegen Domicilsveränderung sofort zu verkaufen. — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

6287

Wirtschafter

sehr tüchtig in der Oeconomie, mit besten Zeugnissen versehen, sucht Stelle. — Gütige Zuschriften unter „Tüchtig“ a. d. Verw. d. Bl. 6289

Eine alleinstehende Frau

sucht für beständig bis 1. October, eventuell auch früher, Wohnung mit einem Zimmer und Küche. — Gefl. Zuschriften a. d. Verw. d. Bl. 6290

Wohnung

3 Zimmer, mit Balkon, Küche etc. und Gartenbenutzung, ist in der Villa Sanneck, I. Stock, zu vermieten.

6291

Kostplatz!

In ein Bürgerhaus wird zu einem Sextaner ein Zimmercollege aus besserer Familie gesucht. Anzufragen i. d. Verw. d. Bl. 6292

Gute Küche

wird anempfohlen für einige Kost-abonnenten. Auch ist ein Küchen-Zimmer zu vergeben. Anzufragen im Gasthause Franzki am Rann. 6283

Heu und Hafer

schön, zu besten Preisen zu kaufen gesucht.

Offerte erbeten an Karl Teppe in Cilli. 6288

Preiselbeeren

täglich frisch, liefert in bekannt guter Qualität Louise Sager, Bahnhofstrasse 9. — Aufträge von auswärts werden prompt effectuiert.

6293

Zwei freundlich gelegene, hübsch möblierte 6280

Zimmer

vom 1. September an zu vergeben. Grazerstrasse 20.

Grössere Posten Kornstroh, Flegeldrusch, Futterheu, Packheu

sofort und später lieferbar, werden gegen prompte Barzahlung zu kaufen gesucht. — Gefl. Anträge unter „S. W.“ a. d. Verw. d. Bl. 6299

Wahrlich!



5873 Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli:	Traun & Stiger.	Frasslau: Johann Pauer.	Pöltzschach: Carl Sima.
"	Victor Wogg.	Ant. Plaskau.	Ferd. Ivanus.
"	Alois Walland.	Gomilsko: Franz Cukala.	Pristova: And. Suppanz.
"	Milan Hočvar.	Gonobitz: Franz Kupnik.	Rann: Franz Matheis.
"	Josef Matic.	Hochenegg: Frz. Zottl.	" Franz Varlec.
"	Ant. Ferjen.	Hrastnik: A. Bauerheim.	Sachsenfeld: A. Globocnik.
"	Friedr. Jakowitsch.	" Bruderl.d.Gew.	St.Georgen: F. Kartin.
"	Franz Rischlawy.	" Josef Wouk.	Trifail: Consum-Verein.
"	O.Schwarzl & Co.Ap.	Laufen: Johann Filipič.	" J. M. Krammer.
"	Franz Zanger.	" Fr. X. Pebek.	" Johanna Müller.
"	A. Kolene.	Lichtenwald: A. Fabiani.	" Fr. Pollak Wwe.
"	Franz Pečník, Spec.	" S. F. Schalk.	" Robert Stenowitz.
"	Josef Polanetz.	" Lud. Smole.	" Franz Dezman.
"	Rauscher, Adl.-Ap.	" Zwenkel & C.	" Josef Sporn.
"	Josef Srimz.	M.Tüffer: And. Elsbacher.	Videm: Joh. Nowak.
"	Ant. Topolak	" Carl Hermann.	Weitenstein: Ant. Jaklin.
"	W. Wratschko.	M. Lemberg: F. Zupančič.	Wöllan: Carl Tischler.
Bad Neuhaus:	J. Sikošek.	Montpreis L.Schescherko.	

Zur Saison!

Sitz- und Badewannen, Eiskästen, Kühlwänden, Neise-Schnellfieder, sowie alle anderen Gattungen, Neise-Frisierlampen mit Hartspiritus-Füllung, sehr praktisch, Gefrorenes-Maschinen, Gartenleuchter, Drahtstürze, Einsiede-Kesseln, Emailgeschirr, sowie sämmtliche Artikel für den Küchencomfort, billigst bei

Anton Tschantsch, Spenglerei Cilli, Gartengasse 11.

Naumann's Nähmaschinen

sind in einer Anzahl von nahezu 11/2 Millionen über die ganze Erde verbreitet!

Jährliche Production

— 80.000 Stück. —

Der Weltruf, den dieselben geniessen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind Naumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Niederlage bei: G. Schmidl's Nachfolger, Cilli.

